№ 336. — 71. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Montag, den 5. Dezember 1898.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf., durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: **Rud. Berfen,** Drucker und Verleger: **C. L. Krüger (G. Krüger),** beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“,** Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.**

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Postzeitungs-Preisliste 2048

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

A Zum Beginne der Reichstagstagung.

6. Dezember.

Zum erstenmale tritt der im Juni neu gewählte Reichstag zusammen, der voraussichtlich für 5 Jahre die inneren Geschicke des Reiches bestimmen wird. Denn da die „Freis. Ztg.“ ihm schon vor Monaten ein frühes Ende vorausgesagt hat, so darf man wohl seine Langlebigkeit als gesichert annehmen.

Schon in dieser Tagung dürfte sich in markantester Weise zeigen, daß die nach den Wahlen allgemein ausgesprochene Auffassung, der Reichstag gleiche in seiner Zusammenfassung „im großen und ganzen“ seinem Vorgänger, auch nur wieder „im großen und ganzen“ zutreffend ist. Es wird ein sehr wesentliches Moment mit aller Schärfe hervortreten: während im vergangenen Reichstage das Zentrum nur in der Regel die ausschlaggebende Partei war, wird diese Partei diesmal stets die Entscheidung in der Hand haben.

Dieser sehr wichtige Unterschied wird bei der Militärvorlage mit Bestimmtheit zutage treten. Während im Sommer 1893 die Heeresvermehrung noch gegen das Zentrum durchgebracht werden konnte, ist diesmal unter allen Umständen die Unterstützung eines erheblichen Teiles des Zentrums erforderlich, um die Militärvorlage unter Dach zu bringen. Der Beweis ist leicht zu führen. Im Juli 1893 zählten die drei Parteien, die stets und unter allen Umständen gegen militärische Forderungen stimmen und die auch diesmal dagegen stimmen werden, einerlei, ob, wie jetzt feststeht, nur 14 000 Mann gefordert werden, oder ob, wie angenommen worden war, 40 000 Mann gefordert worden wären, — die freisinnige Volkspartei, die süddeutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten 78 Abgeordnete; diesmal haben diese drei Parteien 93 Mandate inne. Ferner waren im Sommer 1893 die Polen Anhänger der Militärvorlage, während sie diesmal von vornherein als Gegner zu rechnen sind. Daraus ergibt sich, daß das Zentrum, ganz abgesehen von den Welfen, Dänen und Elsässern, mit den sicheren Gegnern der Militärvorlage zusammen eine Mehrheit gegen die Vorlage bilden würde. Umgekehrt sind die Parteien, die am 2. Juli 1893 für die Militärvorlage eintraten, sämtlich, wenn auch nicht bedeutend, geschwächt aus dem Wahlkampfe hervorgegangen. Konservative, Reichspartei, Nationalliberale, freisinnige Vereinigung und Antisemiten zählen zusammen knapp 160 Mandate. Während im Sommer 1893 das Zentrum Mann für Mann gegen die Heeresvorlage stimmen konnte, ohne daß diese dadurch zu Falle gekommen wäre, ist diesmal ein starkes Drittel der Zentrumspartei zur Bildung einer Mehrheit für die Heeresforderung erforderlich, worauf allerdings mit Sicherheit zu rechnen ist.

Auch das zweite wichtige und voraussichtlich stark umstrittene Gesetz, die sogenannte Zuchthausvorlage, wird von der Gnade des Zentrums abhängen, ja voraussichtlich sogar in noch höherem Maße als die Heeresvorlage. Denn wie auch immer diese Vorlage gestaltet sein möge, so wird die freisinnige Vereinigung wohl sicher und ein Teil der Antisemiten voraussichtlich dagegen stimmen. Auch bei einem erheblichen Teile der Nationalliberalen würde die Vorlage, wenn sie zu schroffe Bedingungen enthielte, großen Bedenken begegnen. Auf der anderen Seite werden dieselben Parteien, die als Gegner der Heeresvorlage anzusehen sind, geschlossen gegen jede noch so geartete Gesetzgebung gegen Streikhetzer stimmen. Was das Zentrum anbelangt, so wird dessen Zustimmung voraussichtlich von der Art der in der Vorlage enthaltenen Bestimmungen abhängen. Daß es einer Bestimmung, die selbst auch nur für die schwersten Fälle der Behinderung Arbeitswilliger Zuchthausstrafe festsetzt, zustimmen wird, darf wohl als ausgeschlossen gelten. Die Vorlage wird sich also, wenn sie den Reichstag passiren soll, jedenfalls eine Abschwächung der Strafbestimmungen gefallen lassen müssen. Für einen wirksameren Schutz der Arbeitswilligen und für eine Bestrafung frivoler Streikhetzer aber wird hoffentlich auch das Zentrum zu haben sein.

Auch im übrigen fehlt es nicht an Vorlagen, die lebhafte Erörterungen hervorrufen werden. Die Novelle zum Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetze wird vielleicht trotz ihrer großen Wichtigkeit am ruhigsten erörtert werden, aus dem einfachen Grunde, weil ein großer Teil der Abgeordneten vor den schwierigen technischen Fragen dieser Materie eine heilige Scheu besitzt. Hingegen wird wohl das Hypotheken-Bankgesetz und die Verlängerung des Privilegiums der Reichsbank einen heftigen Zusammenstoß der Agrarier und Antiagrarier, der Börsenfreunde und Börsengegner herbeiführen. Die Abgeordneten Rickert, Richter, Hahn, Graf Kanitz, von Kardorff und Liebermann von Sonnenberg bereiten sich wohl schon auf das Turnier vor. Auch die zu erwartenden Forderungen für unser chinesisches Schutzgebiet werden den Gegnern aller kolonialen Bestrebungen Gelegenheit geben, auf die bureaukratische Verwaltung im Kolonialwesen einzugehen. Hier werden die Regierung und ihre Freunde keinen leichten Stand haben, denn es ist nicht zu bestreiten, daß im Gegensatz zu der glücklichen Erwerbung von Kiautschou der Beginn der Verwaltung dieses Schutzgebiets nicht eben sehr glücklich war.

Schon die bisher erwähnten Fragen bieten Stoff sowohl zu ernster Arbeit wie zu lebhafter Debatte. Dazu treten aber noch eine Anzahl kleinerer Vorlagen, sowie die Initiativanträge der Parteien. Diese Anträge sind erfahrungsmäßig besonders in der ersten Session jeder Legislaturperiode sehr zahlreich, da die neugewählten Abgeordneten ihren Wählern zeigen müssen, daß sie diligentiam zu prästiren gesonnen sind.

So wird es also in der ersten Session der Legislaturperiode an Arbeitsstoff keineswegs fehlen, und die Abgeordneten werden Gelegenheit haben, ihren Fleiß zu zeigen. Wenn sich der Reichstag in dieser Hinsicht wenigstens von seinem Vorgänger unterscheiden wollte, so würde man nichts dagegen einzuwenden haben.

Deutschland.

W **Berlin,** 4. Dezember. **Deutschland und die Karolineninseln.** Spanien stellt den Rest seiner Kolonien, den ihm die vereinigten Staaten von Nord-Amerika heute noch belassen, dem Meistbietenden zum Verkauf hin. In Madrid erwartet man wohl kaum, daß für den geringwertigen Besitz, der Spanien außerhalb seiner natürlichen Grenzen noch verblieben, Millionen über Millionen bezahlt werden, und so wird versucht, auf dem heute auch bei Staatsgeschäften nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Reklame die Preise etwas in die Höhe zu treiben. Denn die Amerikaner würden vielleicht alles nehmen, was noch zu haben, aber was die anlegen würden, zeigt das Gebot von rund 85 millionen Mark für die gesamten Philippineninseln. Für die Karolineninseln, auf denen keine Ansiedelung von Belang besteht, würden sie vielleicht ein paar Millionen bieten, und mehr sind — praktisch gerechnet — die Eilande kaum wert. Aber der Versuch, mehr zu erhalten, wird gemacht, und da fällt das Auge auf Deutschland. Warum soll gerade Deutschland eine Neigung haben, ernstlich auf die Karolineninseln zu reflektiren? Denn dies letztere wird heute schon von mehr als einer Stelle im Auslande behauptet, während bei uns die Kunde davon mit großer Behaglichkeit angehört wird. Augenscheinlich wird diese Neigung aus dem bekannten Karolinenstreit hergeleitet. Die Inseln galten in Geographiebüchern schon seit langen Jahren als spanisch, es ist aber bis ins vorige Jahrzehnt hinein dort von den Spaniern niemals irgendwelche Kulturarbeit vorgenommen, nicht einmal der Beginn regelrechter Verwaltung war vorhanden. Als dann Deutschland und England den benachbarten Inselbesitz dingfest machten, gedachten die Spanier auch der Karolinen, ein Kriegsschiff ward abgesandt, um die feierliche Flaggenhissung vorzunehmen, das aber von einem deutschen Schiff um einige Stunden in der Vollziehung dieses Aktes geschlagen wurde. Die edlen Spanier, die sich bis dahin niemals um die Karolinen bekümmert hatten waren außer sich, in Madrid schrie man nach Krieg und riß einstweilen das Reichswappen vom deutschen Gesandtschaftsgebäude, verbrannte es und trieb allerlei sonstige Allotrias. Was bei einem Kriege herauskommen würde, erkannte die spanische Regierung wohl unschwer, und so wurde denn das vom Fürsten Bismarck vorgeschlagene Schiedsgericht des Papstes schnell angenommen. Papst Leo XIII. entschied sich bekanntlich dahin, daß die Karolinen-Inseln Spanien gehörten, dem deutschen Reiche aber für seine Angehörigen völlige politische und wirtschaftliche Freiheit zustehen solle. Der Spruch wurde akzeptirt, und seitdem ist von deutscher Seite auf den Inseln gar nichts, von spanischer Seite so gut wie nichts geschehen. Woher sollen also nun mit einemmale die Karolinen für uns einen übermäßig großen Wert haben? Es ist das nicht zu erkennen. Es kann unter Umständen wünschenswert werden, die Karolinen unser zu werden, wenn Nutzen und Lasten in richtigem Verhältnis zu einander stehen. Die Karolinen sind unserem Südsee-Schutzgebiete benachbart, es wäre eine natürliche Ergänzung, wenn auch über ihnen die deutsche Flagge wehte. Es würde unserem friedfertigen Geiste ja auch nicht unerträglich sein, wenn dort eine andere Nation sich niederließe, wir leben ja in allen Schutzgebieten mit unseren Nachbar in einem außerordentlich guten Einvernehmen, aber was man haben kann, kann man auch behalten. Nun ist aber die Frage, ob sich das überhaupt noch ermöglichen lassen wird. Die vereinigten Staaten von Nordamerika haben es als ihre bestimmte Absicht ausgesprochen, eine von den Karolinen-Inseln als Kohlenstation für ihre politischen Zwecke einzurichten und wie sich ihr Verhältnis heute zu Spanien gestaltet hat, so werden sie ja wohl das Vorkaufsrecht haben. Die Amerikaner sind praktische Leute, das muß ihnen der Neid lassen, und so werden sie gewiß die Insel aussuchen, welche den größten Wert hat. Es kann leicht dahin kommen, daß die übrigen Inseln von der künftigen amerikanischen Haupt-Insel direkt oder indirekt abhängig werden, und was würden sie denn uns nützen? Die Amerikaner schöpften das Fett ab, wir behielten den fragwürdigen Rest. Der Erwerb der Karolineninseln durch Deutschland ist also noch lange keine spruchreife, klare Angelegenheit, am allerwenigsten ein Projekt, für welches wir die Millionen nur so zum Fenster hinauswerfen könnten. Das Geld wäre dann besser für die uns schon gehörigen Gebiete, Kaiser Wilhelmsland und umliegende Inseln, angewendet, auf denen noch recht viel zu thun ist! Sind doch diese Südseegebiete, zumteil allerdings aus natürlichen Gründen, in der kulturellen Pionierarbeit noch sehr weit zurück, sodaß eine jede Erweiterung des Arbeitsfeldes naturgemäß auch eine Beschränkung der thatkräftigen Arbeit an den einzelnen Punkten mit sich bringen müßte. Es ist ein Lockruf, wenn es heißt, Deutschland kauft die Karolinen! Wir haben aber in den Jahren unserer Kolonialerwerbungen auch etwas gelernt: die Ware muß dem Preis entsprechen.

)(**Die Bedeutung von Eisenbahnen in Afrika.** Im londoner Kolonialinstitut ist jüngst ein Vortrag gehalten worden, der die glänzenden Eisenbahnverhältnisse in Südafrika schilderte, zugleich aber für uns die dringliche Mahnung enthält, endlich den Bau einer ostafrikanischen Zentralbahn in Angriff zu nehmen. In der englischen Kapkolonie stehen zurzeit drei Hauptlinien in Betrieb: die Westbahn, von Kapstadt nach Mafeking, die Binnenlandbahn, von Port Elisabeth nach Orange River Bridge, endlich die Ostbahn, von East London nach Alinal-North. Meister-werke der Ingenieurkunst sind die Brücken über den Orangefluß, die zahlreichen Viadukte und Tunnels. Die Bahnen rentiren sich gut. Von großer Bedeutung ist der bereits durch die Regierung genehmigte Plan, eine Bahn durch das Eingeborenengebiet Pondoland zu bauen und dadurch eventuell eine Verbindung der Kapkolonie mit Natal zu schaffen. Der Orangefreistaat hat die von der Kapkolonie durch das Gebiet der Republik gebaute Linie angekauft und in eigene Verwaltung genommen. Auch Natal besitzt ein ausgedehntes Eisenbahnnetz und es sind vor allem die Linien nach Charlestown, von Durham nach Moritzburg für Handel und Verkehr von Wichtigkeit. Die Hauptlinien Transvaals haben Verbindung mit dem Freistaate und der Delagoabai, eine weitere Linie mit Natal. Vor allem ist es die Bahn zur Delagoabai, die den größten Handelsverkehr aufzuweisen hat und infolgedessen eine Betriebsvergrößerung erfordert. Weder die Kapkolonie, noch die angrenzenden Nachbarstaaten sehen sich indessen schon an der Grenze ihrer Aufgabe angelangt; es ist im Gegenteil eine Reihe von weiteren Bahnbauten in Aussicht genommen. Das Hauptbestreben ist, die südafrikanischen Staaten durch ein Bahnnetz zu einer Verkehrseinheit zusammenzuschließen. Demgegenüber ist das, was bisher in den deutschen Kolonien im Eisenbahnbau geleistet ist, sehr dürftig; andererseits bestätigt das obige Bild, daß als Werkzeug von entscheidender Bedeutung für die Kolonialpolitik unserer Zeit sich der Eisenbahnbau erweist. Wenn wir nicht in bälde an den Bau der ostafrikanischen Zentralbahn gehen, ist die Zukunft unserer von dem südafrikanischen Bahnnetz ereilten ostafrikanischen Kolonie gefährdet.

Das Schaffott auf dem Opernplatze. Von einem sehr ernsten Tage, nach dem Antritt seiner Minister-Präsidentschaft in Berlin, erzählt Fürst Bismarck in seinen Gedanken und Erinnerungen“. Er war bekanntlich von seinem Botschafterposten in Paris nach Berlin berufen, um die von König Wilhelm I. angestellte Militär-Organisation auch gegen den Willen des preußischen Abgeordnetenhauses durchzusetzen. Der König war nach Bismarcks Amtsantritt zum Geburtstag seiner Gemahlin nach Baden-Baden gereist, und während der Abwesenheit des Monarchen that Bismarck die berühmte Aeußerung von der Blut- und Eisenpolitik in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. Er legte, so deutlich es damals möglich war, klar, daß nicht mit großen Reden, sondern nur mit realer Macht die deutsche Frage zu lösen sein werde, nicht durch Parlamentsbeschlüsse, sondern durch einen Krieg. Diese Aeußerungen machten gewaltiges Aufsehen, fanden nicht einmal die Billigung seines Mitarbeiters, des Kriegsministers v. Roon, und die direkte Gegnerschaft der Königin Augusta, welche für den Thron, wie schon 1848 bangte. Bismarck erfuhr davon, es lag ihm daran, den König unter vier Augen zu sprechen, und so fuhr er dem aus Baden-Baden heimkehrenden Monarchen bis Jüterbog, etwa 1 Stunde Bahnfahrt von Berlin, entgegen. Der Bahnhof war von Arbeitern und kleinem Publikum überfüllt, und der Ministerpräsident des Großstaates Preußen saß bei unfreundlichem Herbstwetter im Freien, in schweren Sorgen auf einer umgestürzten Schiebkarre. Als der Zug des Königs endlich einlief — es war ein Schnellzug, der König saß allein in einem gewöhnlichen Coupee erster Klasse, bekam Bismarck von den Schaffnern grobe Antworten auf seine Fragen, bis er mit Mühe den König fand. Der Monarch war sehr niedergeschlagen, als Bismarck einstieg, die Angst seiner Gemahlin hatte ihn sehr beeinflußt und so rief er aus: „Ich sehe genau voraus, wie das alles endigen wird. Da vor dem Opernplatz, unter meinen Fenstern in Berlin, wird man Ihnen den Kopf abschlagen, und etwas später mir.“ Nach einer Pause fragte Bismarck: „Und nachher, Majestät?“ „Nachher! Dann sind wir tot“, antwortete der König. Bismarck erwiderte: „Ja, dann sind wir tot, aber sterben müssen wir einmal doch. Und anständiger können wir nicht umkommen“. Er führte dann weiter aus, daß der König die Verhältnisse in Preußen nicht mit früheren Zuständen in Frankreich oder England vergleichen dürfe. Der König sei der erste Offizier der Armee, er habe unter Umständen auch die Pflicht, für Vaterland und Königtum zu fallen. So sprach Bismarck fast eine Stunde in dem halbdunklen Kupee mit dem Könige, und als er dann in Berlin ankam, hatte der König seine alte Entschlossenheit wiedergewonnen.

Provinzielles.

Münster, 2. Dezember. **Vortrag über die Palästinafahrt.** Im Lortzingtheater hielt gestern abend Herr **General-Superintendent** D. **Nebe** den angekündigten Vortrag über seine bei Gelegenheit der Palästinafahrt empfangenen Reiseeindrücke. Die weiten Räume des Lortzingtheaters waren schon lange vor Beginn des Vortrages dicht gefüllt, sodaß viele Nachzügler an der Thür wieder kehrt machen mußten. Kurz nach 8 Uhr bestieg Herr D. Nebe das Podium und entrollte, wie der „W. M.“ schreibt, in anziehender Weise ein Bild seiner Orientreise und legte die dabei empfangenen Eindrücke dar. Zunächst schilderte Redner die äußeren Eindrücke, die Land und Leute auf ihn gemacht hätten in Griechenland, Egypten und Palästina. Die Strapazen habe er gut aushalten können; Essen und Trinken habe für den Europäer einige Schwierigkeiten gehabt. Manche hochangesehene Exzellenz habe sich manchmal den Rock selber gebürstet, ja die Stiefel gewichst und einen Krug Waschwasser geholt — wenn solches zu haben gewesen. Die Hitze betrug 30—32 Grad Reaumur im Schatten und 40 Grad in der Sonne; doch sei sie wegen der absolut trockenen Luft — es hatte im Orient seit 6 Monaten nicht mehr geregnet — nicht unerträglicher gewesen, wie hier im Sommer auf einer staubigen Chaussee oder auf der Lüneburgerheide. In der That habe er seinen Zylinderhut immer aufbehalten können. In launiger Weise und unter lauter Heiterkeit der Zuhörer stellte Redner die durch die Zeitungen gegangene Erzählung richtig, daß er mit dem Zylinderhut auf dem Kopfe auf einem Kameel gesessen habe und so am Fuße einer Pyramide photographirt worden sei. Er habe auf der Reise kein Kameel und auch keinen Esel bestiegen, sondern die Reise stets zu Fuß oder per Wagen gemacht, weshalb er auch nicht in die Lage gekommen sei, sich auf einem Kameel photographiren zu lassen. Die Geschichte sei in vertrautem Kreise in Berlin erzählt und dann an die Oeffentlichkeit gekommen. — Recht erbauend und anziehend schildert Redner die großen religiösen Eindrücke. Vor 100 Jahren schien das gläubige Christentum fast erliegen zu sollen unter einer seichten Aufklärung, heute zieht der jugendstarke deutsche Kaiser nach Jerusalem zu den heiligen Stätten, wo Christus gelebt und gewirkt, bekennt seinen Glauben und gelobt: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen!“ Alle ruft er auf, daß sie ein gleiches Gelöbnis mit ihm ablegen. Redner gibt nun eine Beschreibung Egyptens und der Hauptstädte. Alexandrien unterscheide sich auf den ersten Blick von anderen Hafenstädten wenig; bemerkenswert sei die große Mischung der Rassen. Von allen Seiten werde man in Alexandrien und Kairo angebettelt: „Backschi!“ (Geschenk) höre man fortwährend rufen. Es sei ein armes Volk, das auf niedrigem Niveau der Kultur stehe. Da seien Sudanesen, Nubier, Beduinen 2c., lauter Trümmer alter Nationen; daher auch das Sprachengewirr. Auf den Straßen werde alles mögliche angeboten; auch die Frauen werden gekauft. Eine Frau koste bis zu 100 Napoleonsdor (18 M), es seien aber auch schon für 20—25 Napoleonsdor welche zu haben. Die Männer faulenzen und rauchen, während die Frauen schwere Arbeiten verrichten müssen. — Redner beschreibt einzelne Moscheen, Pyramiden und Heldengräber. Von Egypten führte Redner seine Zuhörer nach Palästina hinüber. Herrscht dort die horizontale, so hier die senkrechte Linie. Bei der Landung in Egypten bemerkt man das Land kaum, so flach ist es, hier steigt das Gebirge steil empor. Jerusalem, obschon nur sechs Stunden von der Küste, liegt 2500 Fuß über dem mittelländischen Meere. Die wirtschaftlichen Zustände in Palästina sind entsetzlich traurig. Die Beduinen plündern das Landvolk aus, die türkische Verwaltung ist sehr schlecht, sie legt der Industrie und dem Ackerbau alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg. Auf den Redner hat den tiefsten Eindruck gemacht der Besuch der heiligen Stätten, die er an der Hand der Geschichte einzeln beschreibt: Oelberg, Garten Gethsemane, See Genezareth, Kaphernaum u. s. w. Als ein Beispiel des tollen muhamedanischen Aberglaubens führte der Vortragende an, wie ein muhamedanischer Priester die Reisenden durch die Omarmoschee auf dem Tempelberg führte. Derselbe erzählte, in der Moschee seien neun Nägel angebracht worden; wenn diese alle verschwunden seien, wäre das Ende der Welt da. Sechs Nägel habe der Teufel schon herausreißen lassen, drei Nägel befinden sich noch in der Moschee befestigt, einer schon stark gelockert. Nun steht eine Wache dabei, daß der Teufel nicht auch diese Nägel noch herausreißt. — In der zweiten Hälfte seines lehrreichen Vortrages beschrieb Herr Dr. Nebe vornehmlich die evangelischen Wohlthätigkeitsanstalten in Jerusalem und kam sodann auch auf die den Katholiken überwiesene Dormition zu sprechen. Redner gibt dann noch eine Beschreibung von Nazareth, Bethlehem, Kanaa, Naim u. s. w. Er gedachte in anerkennenden Worten der Franziskaner, bei welchen auch er Gastfreundschaft genoß. Wir schließen uns dem Wunsche des Herrn Vortragenden an, daß das Christentum im heiligen Lande immer mehr verbreitet werde und segensreich wirken möge. — Der interessante Vortrag, dem die gesamte zahlreiche Zuhörerschar mit gespanntester Aufmerksamkeit bis zu ende gefolgt war, endete erst gegen 10 Uhr.

Gerichtliche Entscheidungen.

Detmold, 1. Dez. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der **Redakteur** der **„Lipp. Tages-Ztg.“,** Willy Bruder, **wegen Beleidigung des Graf-Regenten** zu **6 Wochen Festungshaft** verurteilt. — Ueber den Verlauf der Verhandlung wird geschrieben: Als Zeuge waren Minister v. Miestitscheck und der Flügeladjutant v. Malachowsky erschienen; die Verteidigung lag in der Hand des Rechtsanwalts Dr. Klasing, der oft genannte Thümmel-Verteidiger. Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Artikel „Die Pürsche nach dem Attentäter“ nicht von dem Angeklagten verfaßt, sondern von auswärts demselben eingesandt war. Angeklagter bestreitet, daß er den Regenten in dem Artikel habe beleidigen wollen. Unter Anklage war besonders der Satz gestellt, in welchem behauptet wurde, die Veröffentlichung des Telegramms des Kaisers an den Regenten sei geschehen, um Haß und Unfrieden gegen Kaiser und Preußen zu erregen. Auf Befragen erklärt Minister von Miestitschek, daß die Beschwerde des Regenten an den Kaiser und die Eingabe an die Bundesfürsten eine rein persönliche Angelegenheit des Regenten und kein Regierungsakt sei, obgleich er dabei mitgewirkt habe; jedoch habe er beide Schriftstücke nicht gegengezeichnet. Der Veröffentlichung stehe der Regent sowie auch er — Zeuge — völlig fern. Das gleiche sagt auch Major Malachowsky aus, welcher als erster in Kassel, wohin das Telegramm gesandt sei, Kenntnis davon erhalten habe. Der Staatsanwalt hält die Anklage wegen Beleidigung des Regenten aufrecht und beantragt 3 Monate Festungshaft. Der Verteidiger bestreitet, daß die Angelegenheit eine persönliche des Regenten sei; vielmehr charakterisire sich dieselbe als ein Regierungsakt, an welchem der Minister mitgewirkt habe. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Festung, indem dasselbe in dem oben angeführten Satze eine Beleidigung des Regenten erblickt und die ganze Angelegenheit als eine persönliche des Graf-Regenten erklärt, da der Minister die Schriftstücke nicht mit unterzeichnet habe.

Vermischtes.

— **Das kommt davon.** Einen eigentümlichen Tod fand ein Dieb in Czenstochau (Schlesien). Er stahl einem Nachbar ein geschlachtetes, in der Scheune hängendes Schwein, legte das die Hinterbeine verbindende Krummholz um den Hals, hob das Schwein auf seinen Rücken und machte sich davon. Er mußte einen niedrigen Zaun übersteigen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte nach vorn, während das Tier nach hinten zu hängen kam. So wurde der Hals des Diebes durch das Krummholz gegen den Zaun gedrückt und der Mann mußte elend ersticken.

— **Als Warnung gegen den leichtsinnigen Zuzug nach Berlin** wird uns von der „Gesellschaft zur Fürsorge für die einwandernde männliche Jugend“ (Berlin C, Sophienstr. 19) folgender Fall mitgeteilt: „Im Sommer kam ein junger Bäcker aus dem Rheinland nach Berlin, weil er in einigen kleineren Städten keine dauernde Arbeit fand und hier sofort solche zu finden hoffte. Doch seine Bemühungen um Arbeit hatten nur den Erfolg, daß er zweimal auf kurze Zeit Aushülfestellen bekam. Seine wenigen Mitte-

gingen deshalb schnell zu ende und fast drei Wochen befriedigte er seinen Hunger nur mit Brot und Kaffee. Er entkräftete dabei so sehr, daß, als er Berlin zu Fuß wieder verlassen wollte, er vor Schwäche nicht über die Grenzen der Stadt hinauskam, obgleich er es zweimal versuchte. Die hiesigen Arbeitsnachweise für Bäcker konnte er nicht mehr in Anspruch nehmen, da ihm das Geld zum „Einschreiben" fehlte und außerdem von der großen Zahl der Arbeitslosen jeden Tag nur einige Stellung erhielten. Voller Verzweiflung über seine traurige Lage trug er sich schon mit Selbstmordgedanken und wer weiß wozu sie geführt hätten, wäre er nicht in der letzten Not zu uns gekommen. Er war nun vor Hunger schon so schwach und krank, daß er kaum laufen konnte und fast zusammenbrach. Auf Zureden wandte er sich jetzt an seine Schwester, die ihm das Geld zur Heimreise sandte. Kurz vor derselben sagte er noch: „Ich habe es immer nicht geglaubt, daß es in Berlin keine Arbeit gäbe und schwer durchzukommen sei, doch nun habe ich es persönlich erfahren. Einmal bin ich nach Berlin gegangen, jedoch nie wieder." — Möge diese Notiz allen jungen Leuten zur Warnung dienen, die da glauben, in Berlin findet man in jedem Beruf und zu gleicher Zeit Stellung.

— **Parvenu Faure.** Der „Cri de Paris" erzählt folgendes: Am Tage der Einweihung der neuen Handelsschule wurde dem Präsidenten der Republik, wie üblich, der Wortlaut der Begrüßungsansprache vorgelegt, die bei dieser Feier an ihn gerichtet werden sollte. In dieser Rede wurde der Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß eine der kaufmännischen Welt angehörende Persönlichkeit zur höchsten Stelle des Staates „emporgekommen" sei. Präsident Faure strich dieses etwas doppeldeutige „emporgekommen" aus und ersetzte es eigenhändig durch das Wörtchen „gelangt".

— **Sonderbare Heirat.** In Amsterdam fand die Trauung eines Paares statt, bei dem der Ehemann 23 Jahre lang Frauenkleider trug. Der Grund zu der Verkleidung ist romantischer Natur. Eine Tante vermachte dem Kinde vor der Geburt ihre ganze Erbschaft unter der Bedingung, daß der erwartete Erbe weiblichen Geschlechts sei. Doch den Eltern wurde ein Knabe geboren. Um nun dem Kinde die Erbschaft zu sichern, steckte man es in Frauenkleider, die es 23 Jahre bis zum Tode der Tante trug. Kürzlich erkrankte die angebliche junge Dame und eine Freundin pflegte sie. Hierbei wurde das wahre Geschlecht erkannt. Aus Dankbarkeit gegen die „Freundin" reichte der Erbe ihr die Hand zum ewigen Bunde.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

** **Dortmund**, 5. Dezbr. **Der landwirtschaftliche Kreisverein** hielt am Samstag im Börsensaale hier eine Generalversammlung ab, in der Herr Geheimrat von Rynsch den Vorsitz führte. Der Versammlung ging eine Vorführung der in den Kreis eingeführten Stuten belgischer Abstammung voran. Es sind seit 1891 55 derartige Stuten eingeführt, doch waren deren nicht die Hälfte zurstelle gebracht. In das Stutbuch des hiesigen Kreises sind 103 Stuten eingetragen worden. Die Körtermine sollen in Zukunft auf dem Viehhofe in Dortmund abgehalten werden. Da es vorkommen kann, daß sowohl der erste, als auch der zweite Vorsitzende verhindert ist, so wurde beschlossen, in solchem Falle den Schriftführer, Herrn **Geibel**, mit der Führung des Vorsitzes zu betrauen.

Es wurde dann Rechnung über das vergangene Vereinsjahr gelegt. Das gesamte Vermögen des Vereins beträgt 5574 M. Die Einnahme belief sich im Vorjahre auf 5051 M, die Ausgabe auf 4045 M. Der Haushaltsplan des Vorjahres wurde auch für das laufende Jahr beibehalten.

Herr Direktor Geibel hielt dann einen Vortrag über **die Lage des deutschen Getreidebaues.** Eine der hauptsächlichsten Fragen sei die, ob die deutsche Landwirtschaft imstande sei, das Reich mit Getreide zu versorgen. Der deutsche Landwirtschaftsrat habe kürzlich Aufstellungen machen lassen, die die Landwirtschaft ungemein interessiren würden. Die ganze Anbaufläche im deutschen Reiche werde noch immer zu 53 Prozent vom Getreidebau in Anspruch genommen. Im ganzen wären so 13,5 millionen Hektar mit Getreide bebaut. Deutschland sei also ein hervorragend Getreide bauendes Land. Nachdem die Landwirtschaft infolge der niedrigen Getreidepreise angefangen habe, die Viehzucht zu vergrößern, stürme man von allen Seiten auf dieselbe los, als gebe es nur Konsumenten, keine Produzenten. Man mache es sich leicht, bei der Beantwortung der Frage, ob die deutsche Landwirtschaft genügend Getreide produziren könne oder nicht; man sage: So viel ist eingeführt, folglich ist eine so große Einfuhr nötig, um dem Bedarfe zu entsprechen. Es werde vergessen, daß viel Getreide zu Spekulationszwecken eingeführt werde. Und dann sei bei den billigen Getreidepreisen viel Getreide verfüttert worden, was nicht geschehen würde, wenn bessere Preise erzielt würden. Man habe berechnet, daß, wenn er nur gelinge, den 53 Prozent des für den Getreidebau in Anspruch genommenen Anbauflächen ein weniges mehr abzuringen, so werde mehr als genügend Getreide für das deutsche Reich erzielt werden. Der Landwirtschaftsrat habe auf grund seiner Ermittelungen festgestellt, daß die 1898er Ernte ausreiche für die Versorgung der sämtlichen Einwohner des Reiches mit Brot. Im Durchschnitt sei auf den Kopf der Bevölkerung 171 Kilo Getreide für das Jahr nötig. Seit 1878 sei im Reiche nie so viel Getreide geerntet worden, als in den letzten 5 Jahren, in diesen Jahren habe aber für den Kopf der Bevölkerung 181 Kilo deutsches Getreide zur Verfügung gestanden. Es sei hierbei stets die Zunahme der Bevölkerung inbetracht gezogen.

Da alljährlich große Flächen Kulturlandes neu gewonnen würden durch Urbarmachung von Oedländereien und Mooren, so sei die deutsche Landwirtschaft noch auf Jahre hinaus imstande, das deutsche Volk mit Getreide zu versehen. In England sei es anders, das vermöge nur 30 bis 40 Prozent des Bedarfs selbst zu erzeugen, dort sei man stets auf eine große Einfuhr angegewiesen, in Deutschland wäre nur bei Mißernten eine Einfuhr nötig.

Im folgenden führte Herr Geibel aus, wie es möglich sei, dem Boden noch größere Erträge abzuringen. Durch sorgfältige Bodenbearbeitung, durch rationelle Verwendung künstlichen Düngers seien die Erträge noch wesentlich zu steigern und das müsse das Ziel und das Streben des deutschen Landwirtes sein. Bezüglich der Behandlung des Stalldüngers könne noch manches gebessert werden. Die Anwendung künstlicher Düngemittel könne in noch anderer Weise geschehen, auch wären noch ertragreichere Getreidesorten anzupflanzen. Wenn die Saat auch etwas mehr koste, so lohne der Ertrag dieses jedoch doppelt. Sache der landwirtschaftlichen Vereine sei es, in dieser Beziehung aufklärend zu wirken. Das Saatgetreide werde auch nicht immer in genügender Weise vorbereitet. Der Trieur werde nicht mehr soviel angewandt als früher, diese Geräte ständen im Winkel, man behelfe sich mit der Wannemühle, die aber nicht in der Lage sei, das Saatgetreide genügend zu reinigen und die besten Körner von den minderwertigen zu trennen. Und doch könne nur bei gutem Saatgetreide der größte Erfolg erzielt werden. Die Drillkultur werde noch zu wenig angewandt, im Wege des Genossenschaftswesens sei dieses leichter zu erreichen. Die Gründüngung könne noch weit mehr zur Anwendung kommen.

Wenn der Landwirt alles gethan habe, um dem Boden die größten Erträge abzuringen, dann müsse er sich auch guten Absatz und den besten Preis sichern. Geschehe dieses alles, dann werde es noch lange dauern, ehe man vom deutschen Reiche sagen könne, es sei ein Industriestaat.

Herr Ehrenamtmann Westermann betonte, er stehe auf demselben Standpunkt, wie Herr Geibel. Es sei aber nötig, daß auch dafür gesorgt werde, daß das Getreide leicht aus Gegenden, wo mehr erzeugt werde, als der Verbrauch betrage, nach anderen Gegenden geschafft werde. Hierzu bedürfe es der Schaffung besonderer Verkehrswege. Heutzutage stehe sich der Händler oft besser, Getreide aus dem Auslande zu beziehen, als im Inlande den Bedarf zu decken. Der Herr Redner betont ferner gegenüber den Klagen über den **Arbeitermangel im Osten, daß hier eine wahre Arbeiternot herrsche.** Hier sei man gezwungen, nicht so intensiv zu wirtschaften, wie es wohl angebracht sei, da es an Arbeitern fehle. Man könne von Wirtschaft zu Wirtschaft gehen, werde aber wenige finden, deren Besitzer mit den Arbeiterverhältnissen zufrieden sei.

Herr Landwirtschaftslehrer Hohmuth betont, die Arbeiternot in der Landwirtschaft werde nicht eher schwinden, bis die Landwirte in der Lage seien, dieselben Löhne zu zahlen, wie die Industrie. Das sei aber nur möglich bei höheren Getreidepreisen.

Herr **Westermann** meinte, dahin werde es nie kommen, daß die Landwirtschaft es in den Löhnen der Industrie gleichthun könne. Es werde nichts übrig bleiben, als **auch hier** die Stimme dafür zu erheben, **russisch-polnische Arbeiter** auch im Westen zuzulassen. Sobald mal die Landwirtschaftskammer in Wirksamkeit trete, werde es vor allem auch nötig sein, daß dieselbe Mittel und Wege vorschlage bezüglich Aenderns der Stellenvermittelung, denn so, wie es jetzt sei, könne es nicht bleiben. — Um das Volumengewicht des Getreides feststellen zu können, soll auf Vereinskosten ein Getreideprober angeschafft werden.

Zu landwirtschaftlichen Fragen teilt Herr Direktor **Geibel** noch mit, daß am Freitag der Ausschuß des landwirtschaftlichen Hauptvereins in Hamm getagt und beschlossen habe, nach dem Inslebentreten der Landwirtschaftskammer Schritte zu seiner Auflösung zu thun. Wie dieses geschehen soll, darüber ist des weitern Beschluß gefaßt worden, man hofft, daß durch die Neuordnung der landwirtschaftlichen Vertretung eine Förderung des landwirtschaftlichen Vereinswesens herbeigeführt werde. Außer anderen ist in jener Versammlung auch folgende Resolution angenommen worden:

1. Der Ausschuß 2c. ist der festen Zuversicht, daß die deutsche Reichsregierung trotz der gegenwärtigen lebhaften Agitation die betreffs der Viehzucht zum Schutze der Landwirtschaft getroffenen notwendigen Maßregeln nicht aufheben werde.

2. Er bittet um Einführung einer obligatorischen Fleischschau für das ganze deutsche Reich für alles gewerbsmäßige Schlachten und zum Verkauf bestimmte Fleisch sofort nach dem Schlachten und um die größtmöglichste Einschränkung der die deutsche Landwirtschaft wie auch die Fleischwaren-Industrie schwer schädigende Einfuhr von frischem Fleisch und Fleischwaren.

Nach Erörterung weiterer Fragen wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Theater.

H Zum erstenmale in dieser Saison ging am Freitag „Die goldene Eva", Lustspiel in drei Akten von Schönthan und Kappel-Ellfeld, in Szene. Trotzdem das Stück sich vom vorigen Jahre her einer sehr beifälligen Aufnahme erfreute, war der Zuschauerraum nur mäßig besetzt. Gespielt wurde verhältnismäßig recht gut. Bei unserem stets wechselnden Repertoir müssen die Darsteller oft schnell lernen. Kommt nun noch hinzu, daß Verse zu sprechen sind, wie es gestern der Fall war, so ist die Sache doppelt schwierig, denn Verse und Reime verlangen eine besondere sorgfältige Behandlung, wenn sie nicht hergeleiert klingen sollen. In dieser Beziehung war, wie schon bemerkt, nicht zu klagen. Was die Inhaber der einzelnen Rollen anbetrifft, so hatte zu unserer Verwunderung die Darstellerin der naiven Partien, Frl. Diener, die Titelrolle übernommen. Wenn sich die Dame auch mit vielem Fleiß ihrer Aufgabe zu entledigen suchte, so gelang ihr das doch nur teilweise. Sie sprach recht gut ihre Verse, betonte richtig und hatte gut memorirt, — aber eine goldene Eva, eine imposante, bürgerstolze Dame, der Fürsten und Könige huldigen, war sie nicht. Wir meinen dies nicht nur inbezug auf die Erscheinung, sondern auch ihre Ausdrucksweise entbehrte der sogen. angeborenen Vornehmheit, ihr Ton war mitunter keifend. Herr Balthyni war ein recht guter Peter. Angenehm in Haltung und Erscheinung spielte er seine Partie mit Leidenschaft und großer Gefühlswärme. Dagegen hätten wir im zweiten Akt, in dem Gespräch mit der Meisterin, mehr feinere Ironie, mehr Ueberlegenheit und schärfere Pointirung gewünscht. Die beiden heruntergekommenen Ritter, Graf Zeck (ein Gast, Herr Max Krug) und Schwetzingen (Herr Felbinger), waren ganz vorzüglich und erregten vielfach durch ihr ausgezeichnetes Spiel große Heiterkeit. Frau Dinghaus war eine recht gute „Barbara". Sie erhielt zwei prächtige Blumensträuße. Wir sind zwar sonst solchen Ovationen nicht sonderlich geneigt, erfahren aber zufällig, daß die Dame am gestrigen Abend ihr Geburtsfest feierte. Da wollen wir denn auch eine Ausnahme machen und der beliebten und verdienten komischen Alten auch unseren Tribut zu Füßen legen. Frl. Willmann, als Lehrling Friedel, verrät recht viel Talent für naive Partien. Es wäre an der Zeit, daß sich die junge Dame ans Studiren gäbe, wer weiß, ob sie nicht ihren Weg machte. Herr Domann als Altgeselle, sowie Fräulein Voll als Gräfin vervollständigten das Ensemble. Das Publikum kargte nicht mit seinem Beifall.

Herren-Oberhemden,
fertig und nach Maaß,
in bestem Material und vorzüglichem Sitz,
empfiehlt s7738
Heinrich Oppenheimer,
62. Westenhellweg 62.

Das Beste der Gegenwart!
Gebrauchen Sie für Ihre Wäsche nur **Grümer & Neu's echten Panama-Holz-Wasch-Extrakt.**
— Ohne Bleiche — Schönste Wäsche. — s7617
Das Beste der Gegenwart. — Ueberall à 15 ₰ erhältlich.

Ball-Seide 75 Pfg. bis Mk. 18,65 p. Met.
— Eigenes Fabrikat. —
sowie schwarze, weisse u. farbige „Henneberg-Seide" in allen Preislagen! — zu Roben und Blousen **ab Fabrik! An Jedermann franco und verzollt ins Haus.**

Seiden-Damaste	v.	Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v.	75 Pfge.—18.65
Seiden-Bastkleider	p. Robe	„ 13.80—68.50	Braut-Seide	„	Mk. 1.15—18.65
Seiden-Foulards	bedruckt	„ 95 Pfge.— 5.85	Seiden-Taft	„	„ 1.35— 6.85

per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** gestreifte und karrierte Seide, seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** 2c. 2c. — **Muster umgehend.** — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. s 6809
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Darlehn gegen Pfand in jeder Höhe.
Pfandleih-Anstalt, 67. Rheinischestrasse 67.
G. Benkhoff, Dortmund. Fernsprecher 387. 21060

Das angenehmst geleg., herrsch. **Wohnhaus** Elisabethstr. 2a ist preiswerth und unter günstigen Beding. durch mich zu kaufen.
Die rentable, 3½stöck. Besitzung eignet sich in Folge der nahe gelegenen Hauptpost und der Straßenbahn auch für Kontore. 21032
Riehörster, Poststr. 34. Fernsprecher 434.

Ein rentables Haus, enth. 25 Zimmer, eine überbaute Einfahrt, groß. Hofr., geeignet zur Metzgerei, unter der Hand zu verk. Näh. Humboldtstr. 4, Dortmund. 2


Omnibus-Fahrt Dortmund-Derne und zurück vom 5. November ab.
Abfahrt von Dortmund: (Wirth Leutzen, Kuckelke 30.) 1 Uhr u. 5 Uhr Nachm.
Abfahrt von Altenderne: (Wirth Gustav Kleibauer.) 2 Uhr und 6 Uhr Nachm.
Dortmund. **Hermann Schulte,** Hauderer.

Tafelbutter 10 Pf.-Colli 7 M. **Honig** 5 M.
s7669] **Roth,** Dziedit, Schles.

Ja's Hennessy & Cie. in Cognac.
Alleinige Vertretung für Rheinlande, Westfalen, Nassau, Hessen, Baden, Bayern, Württemberg, Elsass-Lothringen, Luxemburg bei **J. A. Roeder** in **Köln.** s 7524

Hoffmann & Götze. Bankgeschäft.
Poststrasse 8. **Dortmund.** Fernspr. 897.
Kuxen, Bohranteile.
Ausführung von Börsen-Aufträgen.

Als Blinder bringe ich meine Stuhlflechterei in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gefl. Beachtung. Auf Wunsch oder durch Zustellung einer Postkarte werden die Stühle abgeholt und auch wieder zugesandt. Schnell zurück und billig. 2
Wilhelm Sodenkamp,
Ostenhellweg 28, im Hinterh., 3. St.

Mehrere **Bauplätze,** 20844f
an der Born- und Bülowstraße gelegen, sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu kaufen.
Heßler & Neumann.

Weihnacht!
Herzliche Bitte!
Die vielen wirklich Armen und Kranken unserer Diasporagemeinde, diese selbst und die 31 verlassenen und verwaisten Kinder unseres Erziehungshauses bitten auch dieses Jahr in Jesu Namen um ein freundliches Gedenken zum lieben Weihnachtsfeste!
Gleidorf, 28. November 1898.
O. Knigge, Pfr.
H. Peter, Lehrer und Hausvater

Ratten, Mäuse, Schaben Heimchen, Wanzen vertilgt unter Garantie. **M. Seldis,** Kammerj., **Dortmund, Weiherstraße 19.** 2

Bestes Weihnachts-Geschenk!
Wir empfehlen
Evangelische Gesangbücher
in Miniatur-Ausgabe, Taschen-Ausgabe und Ausgabe mit großem Druck (ohne Noten), in den einfachsten bis zu den feinsten Kalbleder-, Seehund-, Plüsch- und Sammet-Einbänden mit Verschluß,
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung,
Dortmund, Westenhellweg 43.

Günstigste Kaufgelegenheit für Vereine.

Totalausverkauf sämmtlicher Spielwaaren.

Man beachte die Ausstellung in unseren Schaufenstern.

Um mit unserm grossen **Spielwaarenlager** bis Weihnachten zu räumen, haben wir die **Preise** sämmtlicher Spielwaaren **bedeutend herabgesetzt.** Es gelangen daher zu **fabelhaft billigen Preisen** folgende Artikel zum

s 7856

Ausverkauf:

Puppen, Puppenrümpfe, Puppenköpfe, Puppenwagen, Puppenstuben, Kaufläden, Festungen, Bleisoldaten, Sportwagen, Schaukelpferde und alle anderen Spielwaaren.

Eichengrün & Gunkel

40 Brückstrasse 40.

Herren-Anzüge

in Riesen-Auswahl
von 6 Mark an.
Geschw. Cahn.





Grösste Neuheit!
Patentirte

Verlobungs-Ringe

Diese Ringe sind nach einem patentirten Verfahren hergestellt; dieselb. haben keine Löthfuge, können also niemals **offen** springen. Ich habe solche nach dem neuesten Façon, **schmal** und sehr **dick** (Kugelfaçon) in allen Größen vorräthig. 20638

Wilh. Visarius,
Uhren, Gold- und Silberwaaren,
Westenhellweg 48.

Noch gut erhaltene,
getragene
Frauen-Winter- und Regenmäntel,
sowie **Herren-Röcke**
weit unter Preis zu verkaufen.
A. Eick & Comp.,
Pfandleih-Anstalt,
Nicolaistraße 5, Dortmund.

Gänse!

frisch geschlachtete, fette, j., bratfertig, mit Fett und Innerem, 4 bis 5½ Ko. schwer, **liefert franko zu Mk. 4.80 bis 6.80 inkl. Verpackung und Nachnahme des Betrages** unter Garantie für frische und gute Waare
Fr. Jos. Miedl, Passau.

Ia. Oelkuchen

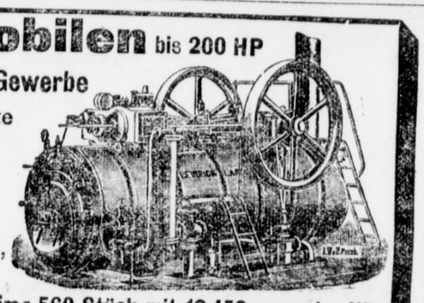
(vorigjähriger) 20868
pro 100 Kilo Mk. 8 empfiehlt
Annen. H. Cordes.

Damenjackets

in Riesen-Auswahl
horrend billig.
Geschw. Cahn.

Lokomobilen bis 200 HP

für Industrie und Gewerbe
beste u. sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.



Verkauft:
1895/96: 1191 Stück,
1897: 845 „
1898: I. Sem. **allein:** 560 Stück mit 12452 normalen HP,
Total über 7000 Stück.

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Filiale in **Köln,** Hohenstaufenring 29.

Empfehle mein **Atelier** zur **Anfertigung** von **Damen-, Herren- u. Kinder-**

Wäsche.

Bestellungen zum Weihnachtsfest
bitte frühzeitig zu machen, um in gewohnter Weise pünktlich liefern zu können. s7700

Heinrich Oppenheimer
Dortmund,
62. Westenhellweg 62.

H.C.F. LEIBNIZ HANNOVER — H.C.F. DESSERT HANNOVER — H.C.F. LEIBNIZ HANNOVER

SPECIALITÄTEN
der
Hannoverschen Cakes-Fabrik

Für den Frühstückstisch:
Orangen-Marmelade

Für den täglichen Consum:
Leibniz
Albert
Mischungen I bis IV
Cakes-Zwieback

Für Dessert:
Dessert-Mischung
Petits Fours
Hannov. Biscuits
Patience
Suez
Othello
Dessert-Marmeladen
Apfelsinen-Schnitte
Citronen-Scheiben

Zu Eis:
Dessert-Waffeln
Ohne Gleichen
Ohne Gleichen mit Chokolade

Zu Wein:
Lorne
Champagner-Biscuit

ÜBERALL ZU HABEN
OHNE GLEICHEN

Möbel-Fabrik

F. Linsmann,

Dortmund, Schwanenwall 24.

Reiche Auswahl,
billigste Preise, bei guter Qualität.

Gegr. 1842.

Schmücke dein Heim!
mit
Diaphanie-Glasbildern
von
Grimme & Hempel, Leipzig.

Schönstes Weihnachtsgeschenk!

Allein-Verkauf zu Catalogpreisen.

Schröder & Baum,
Dortmund, Ostenhellweg 33.
Fernsprecher 286.
20865

Tengelmann's Plantagen-Kaffee

Weihnachts-Mischungen

zusammengestellt aus den feinsten Sorten **Java-Kaffee** der letzen holländischen Auktion und anderer Provenienzen, **Mk. 1.60, 1.40, 1.20, 1.—** pr. Pfd.

Weihnachts-Biscuits

50 Pf. pr. Pfd., alle feinsten Sorten Biscuits aus der Bielefelder Cakes- und Waffeln-Fabrik von **Stratmann & Meyer** in **Bielefeld.**

Zu Weihnachten

Chocolade, Cacao und **Zuckerwaaren** aus der Fabrik von **Barmeier & Flachmann** in **Herford.**

ff. Holländischer Speculatius
per ½ Pfd. **30 Pf.**

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft

Emil Tengelmann.

Verkaufsstellen in Dortmund: Markt 3, Ecke Brückstraße, Rheinischestraße 24 und Ostenhellweg 81, im Hause des Herrn Gerh. Meininghaus.

Holzkisten jeder Art, fertig u. zugeschn. für Bahn-, Post-Exportsendg., kleine Kisten f. Zuckerw., Seifen 2c. Holzwolle, Trockenrahmen 2c. empf. bill. (s 7864
C. J. Becker, Dampfsägew. u. m. Kistenf., Köln-Nipp

Damencâpes

in Riesen-Auswahl
fabelhaft billig.
Geschw. Cahn.

Wer

Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende sich an das 20124†
Hypotheken- und Kommissions-Geschäft
von
Eduard Herrmannsdorfer,
Dortmund, Beurhausstraße 14.
Fernsprecher Nr. 557.



Pelerinen-Mäntel
für
Herren u. Knaben
in großer Auswahl zu billigen Preisen
empfiehlt
W. G. Teichgräber,
88. Westenhellweg 88.

Es ist
für Jeden
von Interesse, sich meine Preise und Waare anzusehen und mit denen der Concurrenz zu vergleichen.
Schirmfabrik
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.

Baugrundstücke

an der
vorderen Hohe- u. Gutenbergstraße,
gute Geschäfts- und Wohnhauslage, an der Straßenbahn, sind unt. günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres durch 19335
Architekt E. Marx,
Poststraße 10.

Tücht. Schneiderin sucht Kundsch.
Hüttemannstr. 4a, 1. Et. 2

Herren-Ueberzieher

in Riesen-Auswahl
von 7 Mark an.
Geschw. Cahn.

Verkaufshäuser der Firma: Barmen, Bochum, Bielefeld, Duisburg, Dortmund, Elberfeld, Gelsenkirchen, Hagen.

Gebrüder Kaufmann.

Westenhellweg 44 u. 46. **Telephon 478.**

Gründung der Firma 1867.

empfehlen

zu enorm billigen Preisen

zum Weihnachtsverkauf gestellte

Kleiderstoffe

für 25, 48, 73, 95, 110, 145, 175, 192, 210, 235, 275, 350.

Besondere Gelegenheit.

Folgende Partien sind 5—100 Pf. per Meter unter Preis.

3 Partien reinwollene Cheviots	**46, 85, 135 Pf.**
3 Partien reinwollene Modestoffe	**95, 125, 185 Pf.**
3 Partien schwarze Fantasie- und Mohair-Stoffe	**75, 95, 155 Pf.**

Reste und Roben knappen Masses unter Preis.

Wir bitten um Besichtigung. **Kein Kaufzwang.**

C. Tewes, Juwelier,

Gegr. 1824. Mitglied der Société des Bronces de Paris. Gegr. 1824.

Dortmund,

Ostenhellweg 16, Ecke Kuckelke.

Juwelen, Gold- und **Silberwaren, Taschenuhren.**
Feine Wiener Lederwaren mit Silberbeschlag.
Stöcke und **Reitpeitschen** mit **Silbergriffen,** Gürtel mit Silberschnallen.
Christofle-Bestecke und Alfenide-Waren.
Feine Goldbronce-Waren.
Kayserzinn-Gegenstände zu Original-Preisen,
Pariser Bronzen der **Société des Bronces de Paris** zu Original-Preisen.

20465

J. M. Grob & Co.

Ges. m. beschr. Haftung.

Leipzig-Eutritzsch.

Spezialfabrik für den Bau von

elektrischen Maschinen

für Beleuchtung,
Kraftübertragung, Metallurgie.

Unsere Maschinen

haben sich in jeder Art von Betrieben **auf das Vorzüglichste** bewährt. s7191 ¿

Tüchtige Installateure unter günstigen Bedingungen als Wiederverkäufer gesucht.

Feinste Referenzen.

Goldene Medaille der Ausstellung zu Leipzig 1897. Man verlange unsere Preisliste Nr. 210.

Vertreter: Heinr. Kirchhoff, Ingenieur, Köln a. Rh., Vorgebirgstrasse 3.

Wer noch nicht versucht hat,

versäume nicht, sich einmal eine Probe von

„Vulkan-Kaffee“

holen zu lassen.

Diese Mischungen streng naturell gerösteter Bohnen-Kaffees sind am aromatischsten, kräftigsten und billigsten.

Reinschmeckende Kaffees von 70 Pf. an,
bis zu den feinsten Marken von Mk. 1,80 das Pfund.
Reinschmeckender Bruchkaffee von 42 Pf.
Abfallkaffees zu 50 und 60 Pf. das Pfund.

Jede sparsame Hausfrau mache einen Versuch.

Kaffee- Special-Geschäft **Joseph Hecking.**

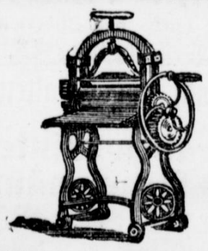
Verkaufsstellen: Westenhellweg 142, Friedhof 8, Heroldstraße 26. s7807



Oefen u. Heerde

aller Systeme
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

August Kopfermann,
Dortmund,
Brückstr. 24. Telephon 358.



Unter Garantie.

Wäschemangeln
von 20 Mark an,
Waschmaschinen,
Wäschewringer,
Waschfässer,
Waschbretter

liefert in vorzüglicher Qualität zu billigstem Preise,
das Special-Geschäft in Haushaltungsmaschinen von

Felix Hybbeneth,
Markt 6. Telephon 857.

Tafel-Mastgeflügel

liefert **franko**, fett gemästet, per 5 Kilo-Korb, täglich frisch geschlachtet, sauber gerupft, 1 Mastgans oder Bratgans mit Ente Mk. 4,75, 3—5 fette Enten oder Poularden Mark 4,90, 4—5 Brathühner oder 6—8 Kücken Mk. 4,60, 1 Puter (Truthahn), 10 Pfund complet oder 3—4 Kapaunen Mark 6,00, 10 Pfund Ochsen- oder Kalbfleisch, zart und entbeinert, Mark 4,50, 10 Pfund Gänselebern, weiße fette, oder 10 Pfund Ochsenzungen Mk. 7,50.

s7739 **M. Müller, Buczacz.**

---

111 Tänze!

Eine Sammlung der bekanntesten und besten Kompositionen u. a. von **Strauß, Faust, Klein, Launer, Vollstedt, Gounod** 2c.

Enthält u. a.: Bienenhaus, Marsch. Lustige Brüder, Walzer. Rattenfänger, Walzer. La Paloma, Walzer. Stierkämpfer-Marsch. Girgerlkönigin, Rheinländer. Faust-Walzer. An der schönen blauen Donau Walzer. Nach dem Ball. Washington Post-Marsch. Lancier von Schubert 2c. 2c.

Preis 3 ℳ.

C. L. Krüger'sche
Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund

Dortmunder Möbel-Fabrik

Heinrich Feldhaus,

Fernspr. 79. **DORTMUND,** Gegr. 1857.

liefert als Specialität:

complete Wohnungs-Einrichtungen.

Separat-Gebäude mit **Muster-Zimmern.** 19116

Linoleum — Teppiche — Gardinen.

Reparaturen an Nähmaschinen,

auch an solchen, die von anderer Seite bezogen, fertigt an unter Garantie

F. Meise.

Nähmaschinen-Fabrik, Lütgebrückstraße 11—15.

Zweite Ausgabe.
Nr. 336. — 71. Jahrgang.

Dortmunder Zeitung.

Montag, den 5. Dezember 1898.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen".

Der letzte Brief Kaiser Wilhelms I. an den Fürsten Bismarck hat folgenden Wortlaut:

„Berlin, den 23. Dezember 1887.

Anliegend sende ich Ihnen die Ernennung Ihres Sohnes zum wirklichen geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz, um dieselbe Ihrem Sohne zu übergeben, eine Freude, die ich Ihnen nicht versagen wollte. Ich denke, die Freude wird eine dreifache sein, für Sie, für Ihren Sohn und für mich.

Ich ergreife die Gelegenheit, um Ihnen mein bisheriges Schweigen zu erklären auf Ihren Vorschlag, meinen Enkel, den Prinzen Wilhelm, mehr in die Staatsgeschäfte einzuführen, bei dem traurigen Gesundheitszustande des Kronprinzen, meines Sohnes! Im Prinzip bin ich ganz einverstanden, daß dies geschehe, aber die Ausführung ist eine sehr schwierige. — Sie werden ja wissen, daß die an sich sehr natürliche Bestimmung, die ich auf Ihren Rat traf, daß mein Enkel W. in meiner Behinderung die laufenden Erlasse des Militär- und Zivil-Kabinetts unterschreiben werde unter der Ueberschrift auf „Allerhöchsten Befehl" — daß diese Bestimmung den Kronprinzen sehr irritirt hat, als denke man in Berlin bereits an seinen Ersatz! Bei ruhigerer Ueberlegung wird sich mein Sohn wohl beruhigt haben. Schwieriger würde diese Ueberlegung sein, wenn er erfährt, daß seinem Sohne nun noch größere Einsicht in die Staatsgeschäfte gestattet wird und selbst ein Zivil-adjutant gegeben wird — wie ich seinerzeit meine vortragenden Räte bezeichnete. Damals lagen die Dinge jedoch ganz anders, da ein Grund meinen königlichen Vater veranlassen konnte, einen Stellvertreter des damaligen Kronprinzen zu bestellen, obgleich meine Erbschaft an der Krone schon längst vorher zu sehen war, und unterblieb meine Einführung bis zu meinem 44. Jahre, als mein Bruder mich sofort zum Mitglied des Staatsministeriums ernannte mit Beilegung des Titels als Prinz von Preußen. Mit dieser Stellung war also Zuteilung eines erfahrenen Geschäftsmannes notwendig, um mich zur jedesmaligen Staatsministerial-Sitzung vorzubereiten. Zugleich erhielt ich täglich die politischen Depechen, nachdem dieselben durch 4 bis 5 bis 6 Hände, den Siegeln nach, gegangen waren! Für bloße Konversation, wie Sie es vorschlagen, einen Staatsmann meinem Enkel zuzuteilen, entbehrt also des Grundes einer Vorbereitung, wie bei mir, zu einem bestimmten Zweck und würde bestimmt meinen Sohn von neuem und noch mehr irritiren, was durchaus unterbleiben muß. Ich schlage Ihnen daher vor, daß die bisherige Art der Beschäftigung-Erlernung der Behandlung Staats-Ministerien zugeteilt werde und vielleicht auf zwei ausgedehnt werde, wie in diesem Winter, wo mein Enkel freiwillig den Besuch des auswärtigen Amts ferner zu gestatten neben dem Finanz-Ministerium, welche Freiwilligkeit dann von Neujahr ganz fortfallen könnte und vielleicht das Ministerium des Innern, wobei meinem Enkel zu gestatten wäre, in (unleserlich) Fällen sich im auswärtigen Amt zu orientiren. Diese Fortsetzung des jetzigen Verfahrens kann meinen Sohn weniger irritiren, obgleich Sie sich erinnern werden, daß er auch gegen dieses Verfahren scharf opponirt.

Ich bitte also um Ihre Ansicht in dieser Materie. Ein angenehmes Fest Ihnen allen wünschend

Ihr
dankbarer
Wilhelm.

Das beifolgende Patent wollen Sie gefälligst vor der Uebergabe kontrasigniren. W."

Ein anziehender Abschnitt behandelt den ersten Eintritt Bismarcks in die Beamtenlaufbahn.

Als normales Produkt unseres staatlichen Unterrichts verließ ich Ostern 1832 die Schule als Pantheist, und wenn nicht als Republikaner, doch mit der Ueberzeugung, daß die Republik die vernünftigste Staatsform sei, und mit Nachdenken über die Ursachen, welche millionen von Menschen bestimmen könnten, einem dauernd zu gehorchen, während ich von Erwachsenen manche bittere oder geringschätzige Kritik über die Herrscher hören konnte. Dazu hatte ich von der turnerischen Vorschule mit Jahnschen Traditionen (Plamann), in der ich vom sechsten bis zum zwölften Jahre gelebt, deutsch-nationale Eindrücke mitgebracht. Diese blieben im Stadium theoretischer Betrachtungen und waren nicht stark genug, um angeborene preußisch-monarchische Gefühle auszutilgen. Meine geschichtlichen Sympathien blieben auf seiten der Autorität. Harmodius und Aristogiton sowohl wie Brutus waren für mein kindliches Rechtsgefühl Verbrecher, und Tell ein Rebell und Mörder. Jeder deutsche Fürst, der vor dem dreißigjährigen Kriege dem Kaiser widerstrebte, ärgerte mich, vom großen Kurfürsten an aber war ich parteiisch genug, antikaiserlich zu urteilen und natürlich zu finden, daß der siebenjährige Krieg sich vorbereitete. Doch blieb mein deutsches Nationalgefühl so stark, daß ich im anfang der Universitätszeit zunächst zur Burschenschaft in Beziehung geriet, welche die Pflege des nationalen Gefühls als ihren Zweck bezeichnete. Aber bei persönlicher Bekanntschaft mit ihren Mitgliedern mißfiel mir ihre Weigerung, Satisfaktion zu geben, und ihr Mangel an äußerlicher Erziehung und an Formen der guten Gesellschaft bei näherer Bekanntschaft auch die Extravaganz ihrer politischen Auffassungen, die auf einem Mangel an Bildung und an Kenntnis der vorhandenen, historisch gewordenen Lebensverhältnisse beruhte, von denen ich bei meinen 17 Jahren mehr zu beobachten Gelegenheit gehabt hatte, als die meisten jener durchschnittlich älteren Studenten. Ich hatte den Eindruck einer Verbindung von Utopie und Mangel an Erziehung . . . Ich kam nach Berlin mit weniger liberaler Gesinnung zurück, als ich es verlassen hatte, eine Reaktion, die sich wieder abschwächte, nachdem ich mit dem staatlichen Räderwerke in unmittelbare Beziehung getreten war. Ich hatte, so lange ich in dem damaligen Alter an eine Beamtenlaufbahn ernstlich dachte, die diplomatische im Auge, auch nachdem ich von Seiten des Ministers Ancillon bei meiner Meldung dazu wenig Ermutigung gefunden hatte. Der Minister hatte den Eindruck, daß die Kategorie unseres hausbackenen Landadels für unsere Diplomatie den ihm wünschenswerten Ersatz nicht lieferte und die Mängel, welche er an der Gewandtheit des Personalbestandes dieses Dienstzweiges fand, zu decken nicht geeignet war. Dieser Eindruck war nicht ganz ohne Berechtigung. Ich habe als Minister stets ein landsmannschaftliches Wohlwollen für eingeborne preußische Diplomaten gehabt, aber im dienstlichen Pflichtgefühle nur selten diese Vorliebe bethätigen können, in der Regel nur dann, wenn die Beteiligten aus einer militärischen Stellung in die diplomatische übergingen. Bei den rein preußischen Zivil-Diplomaten, welche der Wirkung militärischer Disziplin gar nicht oder unzureichend untergelegen hatten, habe ich in der Regel eine zu starke Neigung zur Kritik, zum Besserwissen, zur Opposition und zu persönlichen Empfindlichkeiten gefunden, verstärkt durch die Unzufriedenheit, welche das Gleichheitsgefühl des alten preußischen Edelmanns empfinden, wenn ein Standesgenosse ihm über den Kopf wächst oder außerhalb der militärischen Verhältnisse sein Vorgesetzter wird. In der Armee sind diese Kreise seit Jahrhunderten daran gewöhnt, daß das geschieht, und geben den Bodensatz ihrer Verstimmung gegen frühere Vorgesetzte an ihre späteren Untergebenen weiter, sobald sie selbst in höhere Stellen gelangt sind. In der Diplomatie kommt dazu, daß diejenigen unter den Aspiranten, die Vermögen oder die zufällige Kenntnis fremder Sprachen, namentlich der französischen, besitzen, schon darin einen Grund zur Bevorzugung sehen und deshalb der oberen Leitung noch anspruchsvoller und zur Kritik geneigter gegenübertreten als andere. Sprachkenntnisse, wie auch Oberkellner sie besitzen, bildeten bei uns leicht die Unterlage des eigenen Glaubens an den Beruf zur Diplomatie, namentlich so lange unsere gesandtschaftlichen Berichte, besonders die ad Regem, französisch sein mußten, wie es die nicht immer befolgte, aber bis ich Minister wurde, amtlich inkraft stehende Vorschrift war. . . . Aus der Zeit, als ich nach Frankfurt ernannt wurde, ist mir außer mir, dem Freiherrn Karl v. Werther, Kanitz und dem französisch verheirateten Graf Max Hatzfeldt kaum der Chef einer ansehnlichen Mission preußischer Abstimmung erinnerlich. Ausländische Namen standen höher im Kurse: Brassier, Perponcher, Savigny, Oriola. Man setzte bei ihnen größere Geläufigkeit im Französischen voraus, und sie waren „weiter her", dazu trat der Mangel an Bereitwilligkeit zur Uebernahme eigener Verantwortlichkeit bei fehlender Deckung durch zweifellose Instruktionen, ähnlich wie im Militär 1806 bei der alten Schule aus Fridericianischer Zeit. Wir züchteten schon damals das Offiziermaterial bis zum Regiments-Kommandeur in einer Vollkommenheit wie kein anderer Staat, aber darüber hinaus war das eingeborene preußische Blut nicht mehr fruchtbar an Begabungen wie zurzeit Friedrichs des Großen selbst. Unsere erfolgreichsten Feldherren, Blücher, Gneisenau, Moltke, Goeben waren keine preußischen Urprodukte, ebensowenig im Zivildienste Stein, Hardenberg, Motz und Grolmann. Es ist, als ob unsere Staatsmänner wie die Bäume in den Baumschulen zu voller Wurzelbildung der Versetzung bedürften.

Fürst Bismarck stellt einmal der Bureaukratie der Vergangenheit die der Gegenwart vergleichend gegenüber. Der Vergleich fällt nicht zu gunsten des heutigen Zustandes aus. Nach Bismarcks Ansicht hat die moderne „Selbstverwaltung" nur zu einer Verschärfung der Bureaukratie, zur Vermehrung der Beamten, ihrer Macht und ihrer Einmischung ins Privatleben geführt, diese Entwicklung sei aber begünstigt worden durch die Umgestaltung des Landratsamtes in eine Unterstufe der staatlichen Hierarchie, während früher der Landratsposten von Kreiseingesessenen verwaltet wurde, deren einziger Ehrgeiz darin bestand, das Amt lebenslänglich zu verwalten. Eine ernste Mahnung enthält der Satz:

„Die alten Regierungsbeamten zeigten sich, wenn sie mit der regierten Bevölkerung in unmittelbare Berührung traten, pedantisch und durch ihre Beschäftigung am grünen Tische den Verhältnissen des praktischen Lebens entfremdet, hinterließen aber den Eindruck, daß sie ehrlich und gewissenhaft bemüht waren, gerecht zu sein. Dasselbe läßt sich von den Organen der heutigen Selbstverwaltung in Landstrichen, wo die Parteien einander schärfer gegenüberstehen, nicht in allen Stufen voraussetzen: das Wohlwollen für politische Freunde, die Stimmung bezüglich des Gegners werden leicht ein Hindernis unparteiischer Handhabung der Einrichtungen."

Deutschland.

Eine ernste Mahnung. Die Rede des Grafen Thun hat in wiener leitenden Blättern zu der Frage Anlaß gegeben, ob der Dreibund noch bestände? Diese Frage enthält mit einer starken Mahnung an den Grafen Thun offenbar die Bejahung in sich. Dafür spricht auch der begründete Zweifel, ob der Ministerpräsident von Oesterreich zuvor über die Intentionen der ungarischen Regierung und vor allem die des gemeinsamen auswärtigen Ministers der österreichisch-ungarischen Monarchie sich zur genüge unterrichtet habe; anscheinend weiß in Oesterreich schon seit Jahren die eine Hand nicht mehr, was die andere thut. Für den Fortbestand des Dreibundes sprechen auch die durch den Druck hervorgehobenen Auslassungen im „Deutschen Reichsanzeiger":

„Seine Majestät der Kaiser gedenken mit den verbündeten Regierungen und dem deutschen Volke in innigster Anteilnahme des Tages, an welchem unser erlauchter Bundesgenosse Kaiser Franz Josef vor fünfzig Jahren den Thron der habsburgischen Monarchie bestiegen hat. Möge die Vorsehung das teure Leben des edlen Herrschers noch lange Jahre erhalten zum Segen Oesterreich-Ungarns und zum Heil des europäischen Friedens!"

In diesem offiziellen Glückwunsch wird Kaiser Franz Josef als Bundesgenosse bezeichnet, mit dem Hinweise auf den oben durch den Dreibund fundamentirten europäischen Frieden. Es liegt auf der Hand, daß diese Wendungen nur beliebt werden können, wenn die Berechtigung dazu besteht. Immerhin verdient aus den soeben veröffentlichten „Gedanken und Erinnerungen" des Fürsten Bismarck gerade in diesem Augenblick aus dem Kapitel „Dreibund" folgende Mahnung besondere Beachtung:

„Wir müssen und können der österreichisch-ungarischen Monarchie das Bündnis ehrlich halten; es entspricht unseren Interessen, den historischen Traditionen Deutschlands und der öffentlichen Meinung unseres Volkes. Die Eindrücke und Kräfte, unter denen die Zukunft der wiener Politik sich zu gestalten haben wird, sind jedoch komplizirter als bei uns wegen der Mannichfaltigkeit der Nationalitäten, der Divergenz ihrer Bestrebungen, der klerikalen Einflüsse und der in den Breiten des Balkan und des schwarzen Meeres für die Donauländer liegenden Versuchungen. Wir dürfen Oesterreich nicht verlassen, aber auch die Möglichkeit, daß wir von der wiener Politik freiwillig oder unfreiwillig verlassen werden, nicht aus dem Auge verlieren. . . . Der Dreibund ist eine strategische Stellung, welche angesichts der zurzeit seines Abschlusses drohenden Gefahren ratsam und unter den obwaltenden Verhältnissen zu erreichen war. Er hat die Bedeutung einer strategischen Stellungnahme in der europäischen Politik nach Maßnahme ihrer Lage zurzeit des Abschlusses; aber ein für jeden Wechsel haltbares ewiges Fundament bleibt es für alle Zukunft ebenso wenig, wie viele Tripel- und Quadrupel-Allianzen der letzten Jahrhunderte und insbesondere die heilige Allianz und der deutsche Bund. Er dispensirt nicht von dem toujours en vedette!"

Auf der eigenen Kraft des deutschen Reiches beruht in erster Linie die ersprießliche Weiterführung dieser Friedenspolitik. Aus diesem Grunde darf mit Genugthuung darauf verwiesen werden, wie erfreulich sich im Reich und in Preußen die Finanzkraft verstärkt hat, wie vorsorglich aber auch die staatliche Finanzkraft im Hinblick auf die künftigen Aufgaben der deutschen Politik gehütet werden muß. Weiter aber, wie sehr der deutsche Reichstag allen Anlaß hat, für die neuen Forderungen zur Stärkung der nationalen Wehrkraft, womit ihm die Regierung wegen des ablaufenden Quinquennats jetzt wieder kommen muß, das nötige Verständnis zu beweisen.

Max von Pettenkofer.

Zum 80. Geburtstag.
— 3. Dezember 1898. —

Von Dr. **Julius Lang.**

(Nachdruck verboten.)

Wenn es in der Gelehrtenrepublik Könige geben kann, so ist Max von Pettenkofer einer, der heute zu München*) in verhältnismäßig erfreulicher Rüstigkeit sein achtzigstes Lebensjahr vollendet, an welchem Ereignis die ganze gebildete Welt den lebhaftesten und freudigsten Anteil nimmt. Und er ist nicht ein König durch Geburt oder Wahl, sondern aus eigener Kraft, durch die Wucht seiner persönlichen Bedeutung, auf grund welcher er mit nur noch sehr wenigen Gefährten eine jener einsamen, alles überragenden, steilen Höhen in der Gelehrtenwelt einnimmt. Voll Bewunderung und Ehrfurcht blicken die Mitlebenden zu diesem glänzenden Gestirn am Firmament des wissenschaftlichen Lebens empor, vor dieser Fülle von Licht beugen sich auch die selbstbewußtesten wissenschaftlichen Streiter und neidlos erkennen sogar die schärfsten wissenschaftlichen Gegner die Größe dieser Erscheinung an. Dabei ist Pettenkofer nicht eigentlich ein „Gelehrter" im landesüblichen Sinne des Wortes. Man könnte ihm vielleicht die Bezeichnung „praktischer Gelehrter" beilegen, wenn dieser Ausdruck nicht einen gewissen Widerspruch in sich schließen würde. Denn gewöhnlich beschränken sich die Gelehrten auf die Ausklügelung eines Gedankens und überlassen die praktische Anwendung desselben anderen. Bei Pettenkofer sehen wir nun die seltene Erscheinung, daß ein umfangreiches Wissen ganz und gar in den Dienst des praktischen Lebens gestellt, zur Förderung des Kulturfortschrittes ausgenutzt wird. Erstaunen muß die, fast zu sagen, raffinirte Geschicklichkeit erwecken, die Pettenkofer bei dieser Umsetzung der Wissenschaft in die Praxis an den Tag gelegt hat, und bewundernswert ist die Zähigkeit, mit der er seine Ziele verfolgt und trotz aller Schwierigkeiten, Anfeindungen und entmutigenden Ereignisse zu erreichen verstanden hat. Die überzeugungstreue Festigkeit eines wahrhaft großen Mannes!

In Schwaben gibt es ein einsames, ödes Oertchen, Lichtenheim mit Namen. Hier wurde Max Pettenkofer heute vor 80 Jahren geboren. Schon früh machte sich bei dem Knaben eine hohe geistige Regsamkeit bemerkbar, und mit aller Kraft drängte es ihn zur Wissenschaft hin. In München widmete er sich dem Studium der Chemie und Medizin, worauf er in verschiedenen chemischen Laboratorien sich praktisch vervollkommnete. Bald indessen wurde der weltbekannte Chemiker Justus von Liebig in Gießen, der verdienstvolle spätere Entdecker von Liebigs Fleischextrakt, der damals auf der Höhe seines Ruhmes stand, auf den jungen hoffnungsvollen Gelehrten aufmerksam und zog ihn als Mitarbeiter zu sich. Nur kurz, jedoch, wenn auch äußerst ergiebig für ihn, war seine Thätigkeit im Liebigschen Laboratorium, zu dem damals Schüler aus aller Herren Ländern hinströmten und aus dem die bedeutendsten Chemiker der Neuzeit, hervorgegangen sind. Welch fördernden Einfluß ein Arbeiten unter solchem Lehrer auf einen hervorragenden Geist wie Pettenkofer ausüben mußte, ist leicht zu ermessen. Von hier aus erhielt Pettenkofer nun eine Berufung als Chemiker in das Hauptmünzamt zu München. Aber schon nach zwei Jahren wurde der erst neunundzwanzig Jahre alte Gelehrte zum außerordentlichen Professor der medizinischen Chemie (das ist die Wissenschaft, die sich mit der chemischen Untersuchung der Bestandteile des menschlichen Körpers beschäftigt) an der münchener Universität und sechs Jahre später zum ordentlichen Professor ernannt. Im Nebenamt wurde ihm außerdem die Leitung der Hofapotheke übertragen.

Mehr und mehr wandte er sich indessen der praktischen Hygieine zu, und dieses Gebiet ist es auch, auf dem er seine eigentlichen Ruhmesthaten vollführt hat, so daß man ihn mit vollem Recht als den Begründer der modernen Hygieine ansehen kann. Er gab außerdem den Anstoß dazu, daß man nunmehr, zunächst in Baiern, begann, an den Universitäten für das Fach der Hygieine, das bisher als Wissenschaft überhaupt nicht existirt hatte, besondere Lehrstühle zu errichten. In München selbst konnte man natürlich keine geeignetere Kraft für dieses Fach finden, wie Pettenkofer, und so wurde ihm denn auch im Jahre 1865 dieses Lehramt übergeben. Fast dreißig Jahre lang hat er es mit unermüdlichem Eifer, unwandelbarer Treue, strengster Gewissenhaftigkeit und größtem Erfolg versehen, bis ihn 1894 zunehmende Kränklichkeit zwang, von seiner staatlichen Thätigkeit zurückzutreten. Seitdem lebt Pettenkofer in München als Privatgelehrter, nach wie vor durch Wort und Schrift die wissenschaftliche und praktische Hygieine fördernd, sowie die Forscher auf diesem Gebiet beeinflussend und anregend.

Die Bedeutung Pettenkofers liegt, neben seinen Erfolgen auf rein praktischen Gebieten, vorzugsweise in seiner mit tiefster Gründlichkeit gepaarten Vielseitigkeit, eine Verbindung, wie sie nur äußerst selten angetroffen wird. Seine unzähligen Arbeiten beschäftigen sich mit den verschiedenartigsten Gegenständen der chemisch-medizinisch hygieenischen Wissenschaft, und alle diese Arbeiten sind, was wissenschaftliche Tiefe und Klarheit anbetrifft, Glanzleistungen. Die ersten litterarischen Veröffentlichungen, mit denen er in Gelehrtenkreisen Aufsehen erregte, betrafen seine Untersuchungen der menschlichen Galle. Die „Pettenkofersche Gallenprobe" (eine Flüssigkeit, in der sich Galle mit ihren Salzen befindet, färbt sich auf Zusatz von Schwefelsäure und einem Tropfen Zuckerlösung violettrot) bildet seitdem mit den ersten Uebungsgegenstand für den jungen Mediziner im Laboratorium. Doch auch noch andere Absonderungen des menschlichen Körpers studirte Pettenkofer eingehend. Später beschäftigte er sich mehr mit chemisch-technischen Untersuchungen, so mit der Ausscheidung von Gold aus seinen Verbindungen, mit der Darstellung verschiedener Glassorten u. a. m. Aus dieser Zeit stammen ferner seine beiden Erfindungen, mit denen er auch weiteren Kreisen bekannt wurde, nämlich die Gewinnung von Leuchtgas aus Holz und das Verfahren zur Restaurirung von Oelgemälden. Die älteren Leser werden sich gewiß noch des großen Aufsehens erinnern, das seinerzeit das Bekanntwerden dieses Verfahrens erregte. War doch nunmehr die Möglichkeit gegeben, die alten, verblaßten und unscheinbar gewordenen Oelgemälde berühmter Meister wie neu zu gestalten. Man brauchte sie nur einfach — ein richtiges Ei des Kolumbus — kurze Zeit der Einwirkung von kalten Spiritusdämpfen auszusetzen und das Bild hellte sich sofort wieder auf, sichtig gemacht wurde. Allerdings gelingt das nur bei reinen Harzfirnissen. Doch hat Pettenkofer gleichzeitig einen neuen Oelfirnis erfunden, bei dessen Verwendung ein solches Stumpfwerden des Gemäldes ausgeschlossen ist.

Nach dem Jahre 1850 begann Pettenkofer sich mehr und mehr mit hygieinischen Fragen zu beschäftigen. Seine aus praktischen Untersuchungen gewonnenen hygieinischen Thatsachen über Heizung und Lüftung der Wohnräume, über die Kleidung und die Ernährung des Menschen (letztgenannte Untersuchungen sind mit Professor Voit in München gemeinschaftlich ausgeführt), über die Bedeutung der Luft für den Menschen, und in späteren Jahren über Kanalisation und Abfuhr, über die hygieinische Bedeutung der Bodenverhältnisse, sowie über die hygieinische Seite der Gas- und der elektrischen Beleuchtung sind für den Ausbau der modernen hygieinischen Wissenschaft grundlegend geworden und werden auch an sich für alle Zeiten einen hohen wissenschaftlichen Wert behalten.

Einen besonderen Markstein in dem ergebnisreichen wissenschaftlich-praktischen Leben Pettenkofers bildet das Jahr 1855. Um diese Zeit nämlich begann er seine epochemachenden Studien über die Cholera, mit denen er nicht nur selbst das Wissen über diesen wichtigen Gegenstand erheblich bereicherte, sondern auch viele andere Gelehrte zu diesbezüglichen Forschungen veranlaßte und auch das Interesse der verschiedenen Regierungen für diese Angelegenheit erweckte. Ihm wurde denn auch in der vom Reichskanzler Fürsten Bismarck im Jahre 1873 gebildeten Cholerakommission der Vorsitz übertragen. Unter den Forschern, die er zum Studium der Cholera anregte, war der hervorragendste der später so berühmt gewordene Professor Robert Koch, der Entdecker der Tuberkel- und der Cholerabazillen. Dieser gelangte nun durch die letztgenannte Entdeckung und auf grund seiner sonstigen Untersuchungen zu ganz anderen Anschauungen betreffs der Ursache und des Wesens der Cholera (sowie der anderen Infektionskrankheiten, besonders des Unterleibstyphus, auf die sich alle diese Forschungen ebenfalls erstreckten), sodaß sich mit der Zeit ein scharfer Gegensatz zwischen den genannten beiden Männern herausbildete. Jeder von ihnen hatte natürlich auch seine Anhänger, und so entstand denn in dieser wissenschaftlichen Frage eine Pettenkofersche und eine Kochsche Schule. Die Angehörigen der letzteren — die sogenannten Kontagionisten — sehen, kurz ausgedrückt, die Ursache der Cholera (und der anderen Infektionskrankheiten) in einem bestimmten — spezifischen — Bazillus, der leicht von Mensch zu Mensch übertragen werden kann und auf welcher Ansteckungsfähigkeit — Kontagiosität — die Weiterverbreitung der Krankheit beruht. Pettenkofer und seine Anhänger — die sogen. Lokalisten — bestreiten dagegen die Kontagiosität der Cholera (und der anderen Infektionskrankheiten), sind vielmehr der Ansicht, daß die Ursache der Weiterverbreitung in den ungesunden örtlichen — lokalen — Verhältnissen zu suchen ist. Sie leugnen daher auch die Wirklichkeit und den Nutzen aller Desinfektions-, Sperr- und Isolirungsmaßregeln und erblicken den Schutz gegen Epidemien einzig und allein in der hygieinischen Verbesserung der örtlichen Zustände. Verschiedene Thatsachen lassen die letztere Auffassung als die wahrscheinlichere ansehen. So z. B. bildeten einzelne Städte früher wahre Brutnester der Cholera. Nachdem jedoch Wasserleitung und Kanalisation eingerichtet waren, hat sich eine Cholera-Epidemie hier fortan nicht mehr entwickelt. Das bekannteste Beispiel dieser Art ist Danzig. Doch auch das Beschränktbleiben der Cholera im Jahre 1892 auf Hamburg mit seinen, wie sich damals herausstellte, höchst ungünstigen hygieinischen Verhältnissen bildet eine wesentliche Stütze der Pettenkoferschen „lokalistischen Theorie".

Indessen begnügte Pettenkofer sich nicht damit, die gegnerische Auffassung nur einfach zu bestreiten, sondern als echter Praktiker unternahm er es auch, den Gegnern durch einen nach ihrer Ansicht sehr gewagten Versuch die Verkehrtheit ihrer Anschauung vor Augen zu führen. Dieser Versuch, dessen sich die Leser wohl ebenfalls noch gut erinnern werden, erregte damals in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen. Am 7. Oktober 1892 war es, als Pettenkofer vor Zeugen eine Reinkultur von Cholerabazillen, die Millionen dieser gefürchteten Lebewesen enthielt, hinunterschluckte. Alsdann lebte er wie gewöhnlich weiter, selbst ohne Obst, Gurkensalat und ähnliche, in Cholerazeiten verpönte Speisen zu vermeiden. Thatsächlich machten sich bei ihm, außer wiederholtem Gurren im Darm und öfteren dünnen Entleerungen, sonst weiter keinerlei Krankheitserscheinungen bemerkbar. Hierdurch hatte er auf das schlagendste bewiesen, daß den Cholerabazillen nicht jene ganz ausschließliche ursächliche Bedeutung zukommt, die ihnen von der Kochschen Schule zugeschrieben wird; sie können eben nur dort gefährlich werden, wo hygieinisch ungünstige persönliche und örtliche Verhältnisse die Entwickelung ihrer Bösartigkeit ermöglichen. Niemals ist, wie Pettenkofer in einem berühmt gewordenen Vortrage im Aerzteverein zu München am 12. November 1892 ausführlich darlegte, das x des spezifischen Bazillus allein imstande, eine Epidemie zu erzeugen, wenn nicht noch das y der zeitlich-örtlichen und das z der persönlichen Beanlagung hinzutritt. Diese Buchstabenbezeichnung ist weiterhin zum Schlagwort in den beiden Lagern geworden. Einstweilen ruht der Streit, wenn er auch noch nicht entschieden ist. Es ist indessen nicht zu erwarten, daß Pettenkofer den Kampfplatz als Besiegter verlassen wird.

Natürlich hat es solchem Manne auch nicht an äußeren Zeichen der Anerkennung und Würdigung seiner Größe gefehlt. Unter anderem wurde ihm 1883 der erbliche Adel verliehen und er 1889 zum Präsidenten der baierischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Mehr noch mag er sich durch die „Pettenkofer-Stiftung" geehrt gefühlt haben, die vor zehn Jahren aus Anlaß seines siebzigsten Geburtstages von einer Anzahl deutscher Städte begründet worden ist. Dann wurde ihm im vorigen Jahre seitens der britischen Vereinigung für öffentliche Gesundheitspflege die höchste Auszeichnung, die dieser Verein zu verleihen hat, die goldene Harben-Medaille als dem bedeutendsten Hygieniker der Jetztzeit zuerkannt. Dieser seltene feierliche Akt fand am 16. Juni gelegentlich einer aus anlaß des dimantenen Regierungs-Jubiläums der Königin Viktoria veranstalteten Festsitzung statt. Leider konnte, entgegen der ursprünglichen Absicht, der also Geehrte aus Gesundheitsrücksichten der Feier nicht persönlich beiwohnen, weshalb Lord Playfair mit der Uebermittelung der Auszeichnung beauftragt wurde. In seinem Dankesschreiben hob dann der Prämiirte besonders hervor, wie er gerade aus England für seine Thätigkeit mannigfaltige Anregungen erhalten habe. Selbstverständlich wird es dem achtzigjährigen Jubilar auch an dem heutigen Tage an Ehrungen aller Art nicht fehlen. Aber welch erhebendes Bewußtsein und innige Genugthuung mag ihn nicht allein schon beseelen, wenn er auf sein langes, so ersprießliches Leben zurückblickt! Möge ihm noch ein glücklicher Lebensabend beschieden sein!

*) Wie verlautet, verlebt der Jubilar den heutigen Tag fern von der Heimat im Süden.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 5. Dezember. **Der Gustav Adolf-Männer-Verein** hielt gestern abend im Lutherhause unter Vorsitz des Herrn **Pfarrers Fluhme** seine Jahresversammlung ab. Herr **Rektor Stückmann** erstattete zunächst den Kassenbericht. Die Einnahme hat 763 M. betragen. Nach Abzug der Auslagen blieben 715 M., von welcher Summe zwei Drittel mit 466 M. an den Hauptverein abzuführen waren, die Versammlung hatte somit über die Verteilung von 233 M. zu verfügen. Herr Fluhme betonte, daß der Hauptverein nunmehr 1800 Gemeinden jährlich unterstütze, seine Jahreseinnahme belaufe sich auf über zwei millionen Mark. Ohne den Verein und seine Hülfe könnten sehr viele Gemeinden gar nicht bestehen, insbesondere zeichne sich Westfalen durch die zahlreiche Bildung neuer Gemeinden aus. Wo vor 20 Jahren noch gar keine Evangelischen waren, wären jetzt Gemeinden von mehreren tausend Seelen vorhanden, allerdings meist aus wenig bemittelten Personen bestehend. Hier habe der Verein einzugreifen. Eine der neuesten Gemeinden werde in Meckinghofen, in der Nähe des Dortmund-Emskanals und der Rieselfelder der Stadt Dortmund gebildet. Dort hatte der Gustav Adolf-Verein in erster Linie einzugreifen. In Haltern müssen die Evangelischen zu den Kosten der Erhaltung der katholischen Kirche beitragen, da diese Kosten aus der Gemeindekasse bestritten werden. Der Bürgermeister hat anerkannt, daß dieses hart sei, aber als die evangelische Gemeinde bat, ihr den Platz eines alten städtischen Gebäudes für einen Kirchbauplatz zur Verfügung zu stellen, ist dieses abgelehnt worden, die Gemeinde muß also den Platz kaufen. Der Gemeinde Haltern wurden 40 M., der Gemeinde Medebach 50 M., Bredelar 50 M., Gladbeck 43 M. und Erle bei Buer 50 M. überwiesen. In letzterem Orte waren 1880 nur 50 Evangelische, jetzt sind es deren 3732, 1890 wurde die erste evangelische Schulklasse errichtet, jetzt sind 714 Kinder zu unterrichten. Es wurde noch manches über die Sorgen und Kämpfe der Diaspora-Gemeinden mitgeteilt, aber auch viel erfreuliches.

pp Einem in der Viktoriastraße wohnenden Beamten wurden aus einem verschlossenen Stalle **sieben fette Enten gestohlen.**

c Es ist unter dem Publikum die irrige Meinung verbreitet, **Riesenkarten** (große Ansichtskarten) seien an der Post nicht zulässig oder müßten wie ein Doppelbrief mit 20 ₰ frankirt werden. Zur Aufklärung diene folgendes: Riesenkarten werden mit Streifband und der Bemerkung „Drucksache" versehen, auch als solche behandelt, kosten also in Deutschland bis 50 Gramm 3 ₰ und bis 100 Gramm 5 ₰ Porto. Als Drucksache darf die Karte den Vermerk Postkarte nicht tragen, während das Wort „Riesenkarte" unbeanstandet bleibt. Auf die Ansichtskarte selbst darf wie bei allen Drucksachen nur Datum und Name als Widmung geschrieben werden. Wird die Karte mit weiteren Mitteilungen 2c. versehen, so muß sie auch wie ein Brief, bis 15 Gramm mit 10 ₰, über 15 Gramm mit 20 ₰ frankirt werden.

** Beim Aufstapeln von eisernen Bahnschwellen im städtischen Hafengelände rutschte eine derselben ab und stürzte auf den in der Nähe stehenden Rottenarbeiter Hauser, wodurch dieser einen **Bruch des rechten Unterschenkels** erlitt.

§§ **Besitzwechsel.** Da der Witwe Kaufmann Oberstadt gehörende Geschäftshaus Märkischestraße 10 ist für 75 000 M. von dem Kartoffelhändler Holzgräber erworben. Das Haus soll umgebaut und zu Läden und Wohnungen eingerichtet werden.

i Im Interesse eines besseren experimentellen Unterrichts sollen **die physikalischen und chemischen Lehrzimmer** des Gymnasiums, Realgymnasiums und der Realschule durch das städtische Elektrizitätswerk mit elektrischer Kraft versorgt werden. Von der Einführung elektrischer Beleuchtung in den einzelnen Schulgebäuden soll wegen der erheblichen Kosten dieser Einrichtung vor der Hand abgesehen werden.

§ **Die beiden Geschäftshäuser** Brückstraße 28 und 30, der Firma G. Perron gehörend, sind in den Besitz der Herren Bauunternehmer Fr. Bömcke und M. Weinberg übergegangen.

§ Wie die „Tremonia" wissen will, hat der **sozialdemokratische Parteivorstand** nunmehr auch den Genossen Block und Lehmann die Stellungen bis zum 1. April gekündigt. Die Leitung der „Arbeiter-Ztg." soll dann Dr. Diederich wieder übernehmen, der bereits früher hier war.

d **Barop**, 3. Dezbr. **Die Baulust** ist in dem nun zu ende gehenden Jahre in unserem Orte eine recht rege gewesen, wovon die vielen Neubauten — insbesondere die schönen Gebäude auf der Heide — Kunde geben. Verschiedene dieser neuen Gebäude sind gleich bei ihrer Erbauung zu Wirtschaftszwecken eingerichtet worden, weil die Eigentümer sich der Hoffnung auf Genehmigung der Wirtschafts-Konzession hingeben. Diese ist jedoch bisher in keinem der beantragten Fälle erteilt worden. Dagegen dürften wir in nicht ferner Zeit hierorts eine Innungsherberge erhalten, wozu die Handwerker-Innung der Aemter Barop, Kirchhörde und Wellinghofen bereits die nötigen Schritte gethan hat.

o **Asseln**, 4. Dezember. In dem Hause des Maurers Hasse an der Hellwegstraße brach gestern morgen gegen 10 Uhr **Feuer** aus, welches glücklicherweise so frühzeitig bemerkt wurde, daß es, ehe es bedeutenderen Schaden angerichtet hatte, gelöscht werden konnte.

e **Lütgendortmund**, 3. Dezember. **In unerwartete Trauer** kamen am Freitag-Vormittag die Eheleute G. Oberschachtsieck von hier. Das 2½jährige Töchterchen Olga derselben, welches auf einer Sofabank hinter dem Tisch saß, auf welchem eine Kanne mit heißem Kaffee stand, hat in einem unbewachten Augenblick aus letzterer getrunken, wodurch sich dasselbe derart den Mund und Rachen verbrannt hat, daß es zwei Stunden nachdem unter qualvollen Schmerzen gestorben ist.

e **Station Lütgendortmund**, 3. Dezember. Dem Konditor Heinrich Westermann von hier ist in der Kreis-Ausschußsitzung in Dortmund die **Konzession** zu einem Café erteilt worden.

s **Hombruch-Barop**, 3. Dez. Wie noch vielen hier bekannt sein dürfte, hatte sich hier seinerzeit ein Komitee gebildet, das höheren Ortes die Errichtung eines **Amtsgerichtes** hierselbst beantragen sollte, um uns eine eigene Gerichtsbarkeit zu schaffen. Man fühlte sich hierzu veranlaßt, als — wie behauptet wurde — an zuständiger Stelle die Absicht bestand, uns hier von der Gerichtsbarkeit Dortmund zu trennen und uns derjenigen von Hörde zuzuteilen. Da wir hier jedoch mit dieser Stadt in keinerlei kommerziellen Beziehungen stehen, legte man hiergegen berechtigten Protest ein und beantragte die Errichtung eines eigenen Amtsgerichtes hier event. jedoch die weitere Zulassung zu der bisherigen Gerichtsbarkeit Dortmund. Ist nun auch das eine wohl nicht erreicht, so hat das mit der Angelegenheit betraute Komitee höheren Ortes doch die weitere Zulassung der Aemter Barop und Kirchhörde zu der Gerichtsbarkeit Dortmund erwirkt, ein Erfolg, mit dem es seine Aufgabe einstweilen als gelöst betrachten darf.

s **Annen**, 3. Dez. Bei der für die Gemeinde Rüdinghausen im Lokale des Herrn Wirt Eckardt abgehaltenen **Gemeinderatswahl** wurden die am Schlusse dieses Jahres ausscheidenden Gemeindeverordneten Herr Schulte-Munkenbeck und Materialienverwalter Hugo Manns mit 47 bezw. 26 Stimmen wiedergewählt. Herr Förster Berlemann erhielt 21 Stimmen. — **Als Schöffen** für das Jahr 1899 sind vom königlichen Schöffengericht folgende Herren ausgelost: Revisor Ernst Schwiering, Materialien-Verwalter Albert Schramm, Kaufmann Gustav Wolff und Berginvalide Friedr. Spellmeyer.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 4. Dez. **Beim Finanzminister Dr. von Miquel** fand gestern abend ein Diner statt, zu welchem an die Ministerkollegen des Gastgebers, an die Staatssekretäre der Reichsämter, an Bundesratsbevollmächtigte, die Chefs des Militär- und Zivilkabinetts und andere Herren Einladungen ergangen waren. Um 7½ Uhr fuhr der Reichskanzler Fürst Hohenlohe vor. Im ganzen waren 28 Herren versammelt, unter ihnen der österreichische und russische Botschafter, sowie der niederländische Gesandte.

* **Berlin**, 3. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wie in früheren Jahren, so sind auch in diesem Jahre wieder Mitteilungen aus dem erst vor kurzem an den Bundesrat gelangten Entwurf des **Reichshaushaltsetats** für das Rechnungsjahr 1899 vorzeitig in die Tagespresse gelangt. Es muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß diese Mitteilungen nur auf unzuverlässigem Wege in die Presse gelangt sein können. Der Etatsentwurf ist dem Bundesrat von dem Reichskanzler vorgelegt worden; das Recht der Veröffentlichung aus dieser Vorlage steht sonach allein dem Bundesrat und dem Reichskanzler zu. Keiner von beiden hat die Veröffentlichungen aus dem Etatsentwurfe veranlaßt oder auch nur zugelassen; sie sind vielmehr ohne Wissen und Willen des Bundesrats und des Reichskanzlers erfolgt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt ferner: Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe wird am Montag zu Ehren des persischen **Prinzen Melik Mansur Mirza**, Schua es Saltaneh, ein größeres Diner geben, an welchem teilnehmen werden: Das Gefolge des Prinzen, die Mitglieder der hiesigen persischen Gesandtschaft, die Staatsminister und Staatssekretäre, der Chef des geheimen Militär-, sowie des geheimen Zivilkabinetts des Kaisers und Königs, die kommandirenden Generale des Garde- und des dritten Armeekorps, die General-Inspekteure der Kavallerie und der Fußartillerie, der Gouverneur von Berlin, die Hofchargen und andere.

* **Stuttgart**, 3. Dezember. **Prinzessin Auguste** von Sachsen-Weimar ist heute mittag 1 Uhr gestorben.

* **Wien**, 4. Dezember. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein **Handschreiben des Kaisers** an den Ministerpräsidenten Grafen Thun. In demselben heißt es, der Kaiser habe die loyalen Kundgebungen beider Häuser des Reichsrates mit freudiger Genugthuung entgegengenommen und beauftrage den Ministerpräsidenten, die an die Präsidenten beider Häuser gerichteten Handschreiben des Kaisers denselben zu übermitteln. Beide Handschreiben, welche gleichlautend sind, besagen, daß die ihm dargebrachte Huldigung den Kaiser mit freudiger Genugthuung erfüllt habe und der Kaiser beiden Häusern seinen wärmsten Dank ausspreche. Dasselbe Blatt veröffentlicht die in Gnaden erfolgte, aus Gesundheits-Rücksichten erbetene **Enthebung** Marquis v. Bacquehems von dem Posten eines Statthalters von Steiermark unter gleichzeitiger Versetzung in den zeitlichen Ruhestand und ferner die **Ernennung** des Landespräsidenten von Schlesien, Grafen Clary und Aldringen zum Statthalter von Steiermark und des Statthaltereibeirates Grafen Thun-Hohenstein zum Landespräsidenten von Schlesien.

* **Paris**, 4. Dezember. Im Auftrage des Ministers der Kolonien gehen nächsten Sonnabend zehn Aerzte und eine Anzahl Krankenwärter mit großen Quantitäten **Pestserum** nach Tamatave ab.

* **Paris**, 4. Dezember. Der sozialistische Deputirte Paschal Grousset kündigt eine **Interpellation** an über die verbrecherischen Beziehungen ehemaliger und gegenwärtiger Beamten des Kriegsministeriums zu einem Royalistenblatte, welches mittels eines gefälschten Briefes zuerst Kaiser Wilhelm II., dann die russische Botschaft und endlich die österreichisch-ungarische Botschaft in die Dreyfus-Affaire hineingezogen habe.

* **Paris**, 3. Dez. In Deputirtenkreisen verlautet, der Kassationshof werde zwar nichts thun, um eine **Vertagung des Prozesses Picquart** herbeizuführen, doch würde das Kriegsgericht, falls Labori bei Beginn der Prozeßverhandlung Vertagung beantrage, dem Antrag willfahren.

* **Paris**, 3. Dezbr. **Die Versammlung im Saale „Grand Orient"** tagte unter dem Vorsitz Duclaux vom Institut de France. Die Redner, unter denen sich Allemane, der Professor der Medizin Langlois, Anatole France, Paul Reclus, Buisson und Reinach befanden, verlangen sämtlich die Abschaffung des kriegsgerichtlichen Verfahrens und rühmten das Vorgehen Picquarts. Allemane führte aus, in der Cavaignac-Partei zeige sich ein neuer Boulangismus, der die Republik zu erwürgen suche. Prof. Langlois bemerkte, wenn Picquart verurteilt werden sollte, werde das Volk ihn den Klauen des Kriegsgerichts entreißen. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der die Versammlung Picquart ihre Bewunderung aussprach. Nach Schluß der Versammlung zogen mehrere tausend Teilnehmer an derselben vor das Gebäude der „Libre Parole" und brachten dort Hochrufe auf Picquart aus. Eine Anzahl Gegner der Revision des Dreyfus-Prozesses, die sich gleichfalls vor der Redaktion einfanden, antwortete mit Gegenrufen, und es kam zu Raufereien. Die Polizei trieb die Scharen auseinander.

* **Kopenhagen**, 3. Dezember. **Kronprinz Friedrich** empfing heute auf Schloß Amalienborg den Kommandanten des zurzeit hier liegenden deutschen Panzerschiffes „Aegir", Korvetten-Kapitän Pohl, in Audienz.

* **London**, 3. Dez. Wie der „Times" aus Prätoria gemeldet wird, haben **die gegen Mpefu operirenden Truppen** der Südafrikanischen Republik die Stellung der Aufständischen genommen und dabei viele Gefangene gemacht; von Mpefu selbst war keine Spur zu entdecken.

* **Madrid**, 5. Dezember. Nach einem amtlichen Telegramm aus den Visayasinseln **greifen die Aufständischen Ilo-Ilo mit verstärkten Kräften an**, stellen Kanonen auf und schießen bei Nacht. Die Belagerten verteidigen sich energisch und bringen den Aufständischen viele Verluste bei.

* **Kanea**, 4. Dez. **Die Admirale** erhielten die Nachricht, daß die Blockade der Insel vom 5. Dezember ab aufgehoben wird. Gleichwohl wird die Einführung von Waffen und Munition nach Kreta verboten bleiben. Das französische Admiralschiff wird, in Begleitung von Schiffen der anderen Mächte, nach Milo gehen, um dort den Prinzen Georg von Griechenland zu treffen und ihn nach der Sudabai zu überführen.

* **Washington**, 3. Dez. Der Staatssekretär Hay erhielt vom Konsul der vereinigten Staaten in Bogota die Nachricht, das Repräsentantenhaus der Republik Columbien habe den Antrag der **Panama-Kanal-Gesellschaft**, die Frist zur Vollendung des Kanals um sechs Jahre zu verlängern, abgelehnt. Danach hat die Gesellschaft noch sechs Jahre zur Fortführung ihres Werkes vor sich.

* **New-York**, 3. Dez. Einer Depesche aus Washington zufolge wies die Kriegsverwaltung auf grund eines Beschlusses den General Otis an, von Aguinaldo die **Auslieferung der** in den Händen der Aufständischen befindlichen **spanischen Gefangenen** zu verlangen.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Newyork**, 5. Dezbr. Der „Herald" erfährt **aus Washington: Die Botschaft des Präsidenten Mac Kinley** wird keine bestimmte Politik auch für die Regierung auf den Philippinen, Portoriko und Kuba erschlagen und den Kongreß auffordern, die einzuschlagende Kolonialpolitik sorgfältig zu beraten.

Die Botschaft werde verlangen, **das stehende Heer auf 100 000 Mann zu bringen** und einen entsprechenden Kredit zur Vergrößerung der Marine zu bewilligen. Sie legt die Notwendigkeit dar, die Kriegsflotte einige Zeit beizubehalten und legt dann angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse auf die Reform der Zollgesetzgebung nicht soviel Gewicht. Schließlich wurde **der Bau des Nicaragua-Kanals** mit amerikanischen Hülfsgeldern empfohlen.

Peking, 5. Dezember. **Die Kaiserin** zeigt gegen die europäische Dame eine entgegenkommende Haltung und gab ihre Zustimmung dazu, daß 8 Damen in Sänften in das Palais getragen wurden. Es bleibt nur noch die Frage bezüglich der Dolmetscher zu lösen, nach deren Regelung die Audienz wahrscheinlich stattfindet. Das Programm für den Empfang ist schon festgestellt. Die Kaiserin wird den Damen ein Frühstück geben.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

** **Dortmund**, 5. Dez. **Dortmunder Aktienbrauerei.** Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurden 143 310 Hekto Bier erzeugt und 142 921 Hekto abgesetzt gegen 129 048 bezw. 131 417 im Jahre vorher. Wenn trotz des Mehrabsatzes ein geringerer Reingewinn erzielt ist, so lag das an den höheren Hopfen- und Malzpreisen. Der Reingewinn beträgt 564 082 M., der wie folgt verteilt werden soll: 36 674 M. Rücklage für den Reservefonds, 423 900 M. zur Zahlung von 20 Prozent Dividende, 10 000 M. für den Arbeiter- und Beamten-Unterstützungsfonds, 10 000 M. als Rücklage für den Reservefonds II, 54 156 M. als Tantieme und Uebertragung des Restes von 29 352 M. auf neue Rechnung. Die Aussichten für das laufende Jahr sind befriedigend.

Dortmund, 5. Dez. Die am Samstag abgehaltene Hauptversammlung der **dortmunder Viktoriabrauerei** genehmigte alle Anträge und setzte die Dividende auf 12 Prozent fest, sofort zahlbar. In den beiden ersten Monaten wurden 1038 Hektoliter Mehrabsatz gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres erzielt.

r **Gewerbe-Bank, e. G. m. b. H.** Der außerordentlichen vom 25. folgte am Dienstag, 29. November, eine ordentliche Generalversammlung, in welcher zwei neue Aufsichtsratsmitglieder anstelle zwei die Wahl nicht annehmender Herren gewählt wurden. Der Aufsichtsrat besteht nunmehr aus folgenden Herren: 1. Leonh. Schmidt, 1. Vorsitzender, 2. Friedr. Sobbe, 2. Vorsitzender, 3. Karl Royen, 1. Schriftführer, 4. Gerh. Klostermann, 2. Schriftführer. 5. Karl Merkert, 6. Heinr. Espeloer, 7. Wilh. Uphoff, 8. C. H. Ostermann, 9. A. Sicke, 10. Karl Sommer, 11. Friedr. Wolff, 12. Karl Tappe. Nach Festsetzung dieser Liste erfolgte die statutengemäße Wahl des Vorstandes, nämlich die jetzige Geschäftsführung, seitens des Aufsichtsrates und wurden die Herren Chr. Gaßmann als Vorsitzender, L. Tappe, Schriftführer und J. C. Münch als Kassirer normirt. Hierdurch sind die Vorarbeiten für die dem Handwerker und Kleingewerbe nutzbringende Gründung der Gewerbe-Bank m. b. H. soweit gediehen, daß nach noch zu erfüllenden kleinen Formalitäten die Liste der eingeschriebenen etwa 70 Mitgliedern und die Statuten noch imlaufe der Woche dem Amtsgericht zwecks Eintragung in das Genossenschaftsregister eingereicht werden können. Gleichzeitig erfolgt die Anmeldung der Genossenschaft zur Aufnahme in die westfälische Verbands-Genossenschaft zu Münster, durch welche Verbindung den einzelnen Genossenschaften die staatlichen Hülfsmittel im Verhältnis zur Mitgliederzahl resp. der Haftsumme zufließen. Nochmals wird hiermit darauf hingewiesen, daß solche, die sich noch einschreiben wollen, dieses in den ersten Tagen beim Wirt Merkert Auf dem Berge bewerkstelligen müssen; nicht allein um das für spätere Anmeldung erhöhte Eintrittsgeld zu sparen, sondern auch um den staatlichen Zuschuß von Betriebsmitteln zum Besten der Mitglieder gleich am Anfang möglichst hoch zu stellen. Bei Durchsicht der Aufsichtsratsliste wird man zur Ueberzeugung gelangen, daß die Geschäftsleitung in guten Händen sich befindet, denn vor allem ist es eine unbedingte Notwendigkeit, daß der Aufsichtsrat sich aus solchen Herren zusammensetzt, welche Fühlung im Kreise ihrer Mitglieder haben, damit beim Kreditgewähren das rechte Maß getroffen und jedem nach seiner Kreditfähigkeit zuerkannt wird. Auch seitens der Mitglieder wird statutengemäß gefordert, daß sie ihr Wissen und Können zum Wohle und Gedeihen der Genossenschaft zur Verfügung stellen, indem sie nach Kräften durch Auskünfte 2c. dem Vorstande die nötige moralische und durch Zuwendungen von Geschäften, auch Spareinlagen 2c. die materielle Grundlage schaffen helfen.

—* **Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten.** Aus anlaß des Weihnachtsfestes erhalten auf den preußischen Staatsbahnen die gewöhnlichen Rückfahrkarten — ausgenommen Sonntags- und Arbeiter-Rückfahrkarten — eine verlängerte Gültigkeitsdauer von einschließlich dem 18. Dezember 1898 bis einschließlich den 8. Januar 1899. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tage der Gültigkeitsdauer bis um 12 Uhr Mitternacht einschließlich angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Dieselbe Gültigkeitsdauer tritt ein im Verkehr mit der Brohlthal-, Dortmund-Gronau-Enscheder, Halberstadt-Blankenburger, Lübeck-Büchener, Main-Neckar, Meckl.-Friedrich-Franz-, Holländischen, Niederländischen Zentral-, Niederländischen Staats-, Oldenburgischen und Sächsischen Staatsbahn. Im Verkehr mit der baierischen, würtembergischen, badischen Staatsbahn, Reichsbahnen in Elsaß Lothringen, Pfälzischen und Prinz Heinrich-Bahn erhalten die vom 18. Dezember ab gelösten Rückfahrkarten auf den Strecken dieser nichtpreußischen Bahnen eine Gültigkeitsdauer von zehn Tagen derart, daß sie um Mitternacht des zehnten Tages erlischt. Die Geltungsdauer auf den preußischen Bahnen reicht ohne Ausnahme bis einschließlich den 8. Januar 1899.

w **Glasgow**, 2. Dez. **Die Vorräte von Roheisen** in den Stores belaufen sich auf 320 517 Tons gegen 341 315 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hohöfen beträgt 82 gegen 81 im vorigen Jahre.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	2./12.	3./12.		2./12.	3./12.
Petroleum raffinirte	8,05	8,05	Weizen März	74⅜	74⅝
Petrol in New-York	7,30	7,30	" Mai	71¼	71¼
" roh i. Philadelphia	7,25	7,25	Fracht für Getreide	5	5
Mehl	2,70	2,70	Schmalz,		
Mais Dez.	39⅛	39⅛	Wheelers Steam	5,35	5,35
Weizen Dezbr.	73⅝	73⅝	Kaffee	6⅜	6⅜
" Jan.	—	—			

Tendenz kaum stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	2./12.	3./12.		2./12.	3./12.
Weizen Dezbr.	65½	65½	Mais Dezbr.	33¼	33¼
" März	—	66½	" März	—	—
" Mai	65½	—	" Mai	34⅜	—

Eine neue kaufmännische Schule.

** **Dortmund**, 5. Dezember. **Eine neue Schule zum Besten des Kaufmannsstandes wird demnächst hier ins Leben treten.** Am Samstag-Abend waren die hiesigen Kaufleute in den oberen Saal des Gewerbevereins eingeladen, um einen Vortrag des Prof. Herrn Adler aus Leipzig, eine Autorität auf dem Gebiete des Handelsschulwesens, zu hören.

Herr **Oberbürgermeister Schmieding** eröffnete die Versammlung (dieselbe hätte von unserer Kaufmannschaft noch zahlreicher besucht sein können) mit Worten der Begrüßung und betonte dann, daß es sich imlaufe der Zeit gezeigt habe, daß die kaufmännische Fortbildungsschule, so gut dieselbe auch sei, doch das Bedürfnis nicht ganz befriedige und daß man weiter gehen müsse, mit Rücksicht auf die fortschreitende Entwickelung der Stadt und ihrer Industrie. Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule habe die Angelegenheit mehrfach besprochen und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es am zweckmäßigsten sein würde, eine Fachklasse für junge Leute, die sich die Berechtigung zum einjährigen Dienste erwerben, zu errichten. Nach dem einjährigen Besuche dieser Klasse sollen die jungen Leute erst in die Lehre treten. In dieser Weise bereits mit einigen Vorkenntnissen ausgerüstet und mit dem Wesen des kaufmännischen Betriebes vertraut, würden dann die jungen Leute erheblich mehr leisten und ihren Prinzipalen von Nutzen sein. Im Königreich Sachsen sei man bezüglich der Vorbildung der jungen Leute in dieser Beziehung recht weit gekommen, es bestehe z. B. in Leipzig schon seit langen Jahren eine solche Fachklasse und deshalb habe man den leitenden Direktor der leipziger Handelsschule, Herrn Professor Adler gebeten, sich nach Dortmund zu bemühen, um hier mitzuteilen, wie die Schule eingerichtet sei, wie sie wirke 2c. Vor allem bedürfe man, wenn hier eine solche Fachklasse eingerichtet werden solle, der Unterstützung seitens der Kaufmannschaft und deshalb habe man die Herren für heute abend eingeladen. — Herr **Realgymnasialdirektor Dr. Auler**, der Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule betonte, die Bestrebungen, etwas mehr für die Ausbildung der jungen Kaufleute zu thun, gingen aus von dem deutschen Vereine für die Förderung des kaufmännischen Unterrichtswesens. Man sei jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß es aus praktischen und theoretischen Gesichtspunkten besser sei, die jungen Leute vor der Lehrzeit in eine kaufmännische Schule zu schicken. Dieselben seien dann befähigt, den praktischen Verhältnissen in den Geschäften mit besserem Verständnisse folgen zu können. Das Kuratorium habe an etwa 150 Firmen hier ein Rundschreiben gesandt, in welchem angefragt sei, wie die Kaufleute selbst über eine solche Vorbereitung der Lehrlinge dächten. Es wären 70 Antworten eingegangen, von denen nur eine ein kategorisches nein enthalten habe, etwa 6 andere hätten die Sache anscheinend nicht verstanden und geglaubt, sie sollten materielle Beiträge leisten, der Rest habe sich bejahend ausgesprochen; sogar begeisterte Zustimmungen seien erfolgt, einzelne hätten sich sogar zu finanziellen Leistungen verpflichtet.

Es erhielt sodann Herr **Professor Dr. Adler** das Wort: er sprach zunächst über die leipziger Handelslehranstalten überhaupt und betonte, wie man schließlich dazu übergegangen sei, eine Fachklasse für junge Leute ins Leben zu rufen, die im Besitze des einjährigen Zeugnisses und gewillt seien, zur Kaufmannschaft überzugehen. Es werde in der Klasse französisch und englisch getrieben, soweit es den Handel berühre; fakultativ werde auch spanisch gelehrt. Da die von den Gymnasien kommenden jungen Leute denen, die ein Realgymnasium oder eine Realschule besucht hätten, im Englischen nicht ebenbürtig seien, so empfehle es sich, zwei verschiedene Kurse in dieser Sprache zu bilden. Dann werde viel Arithmetik getrieben, da die jungen Leute rechnen lernen müßten; man könne ein ausgezeichneter Mathematiker sein und doch nicht rechnen können. Dann geschehe die Einführung in das Handels- und Wechselrecht, es werde Handelsgeographie und Handelsgeschichte und etwas Chemie und Physik getrieben. Der Erfolg, den die Fachklasse erzielt, sei ein sehr guter; die jungen Leute würden in dem einen Jahre soweit vorbereitet, daß die Kaufleute sich um dieselben rissen; kein Prinzipal wage, den jungen Leuten eine dreijährige Lehrzeit anzubieten, zwei, auch eineinhalb Jahre genügten. Auf diese Weise werde den Eltern die Sache nicht viel schwerer als bisher, da der junge Mann keine Zeit mehr verliere.

Herr **Oberbürgermeister Schmieding** dankte dem Herrn Redner für die interessanten, orientirenden Ausführungen und ersuchte dann die Anwesenden, sich zur Sache zu äußern. Herr **Direktor Dr. Auler** teilte dann mit, wie man sich die Organisation hier gedacht habe. Es solle je fünf Stunden französisch und englisch, 6 Stunden kaufmännisches Rechnen, 3 Stunden Handelsgeographie und Handelsgeschichte, ebenso drei Stunden Handels- und Wechselrecht getrieben werden. Drei Stunden seien für Kontorarbeit, zwei Stunden für Volkswirtschaftslehre und vier Stunden für Warenkunde angesetzt. Das seien 34 Stunden die Woche. Herr Dr. Auler betonte, an Schülern werde es der Klasse nicht fehlen, deren Rekrutirungsgebiet würde der ganze Industriebezirk sein.

Bezüglich der Aufbringung der Kosten bemerkte Herr Oberbürgermeister Schmieding, dieselben würden von der Stadt und der Handelskammer zu gleichen Teilen getragen werden. Da nur ein Fachlehrer anzustellen sei, die anderen Fächer im Nebenamte erteilt werden sollten, so würde das entstehende Defizit kein allzugroßes sein.

Herr **Prof. Dr. Adler** bemerkte noch, daß man in Leipzig von den Inländern 250 M., von den Ausländern 350 M Schulgeld erhebe. Insbesondere erkannte der Herr Redner an, daß die freudige Mitwirkung, welche das Oberhaupt der Stadt der Sache leihe, deren Gedeihen befördere und von der Handelswelt dankbar anerkannt werden müsse; man finde ein solches Eingehen der städtischen Behörden auf derartige Angelegenheiten selten.

Aus dem Verlauf der weiteren regen Debatte ergab sich, daß eigentliche Gegner der Sache nicht vorhanden waren. Die Fachklasse wird deshalb demnächst ins Leben treten.

Gerichtliche Entscheidungen.

** **Dortmund**, 3. Dezember.

Erste Strafkammer. Schluß. Die Eheleute Lumpensammler Löhr aus Niedermassen waren wegen Hausfriedensbruchs und Mißhandlung angeklagt. Der Mann wurde zu 20, die Frau zu 30 Mark verurteilt.

In angetrunkenem Zustande machten die Maurer A. Bzezinski und Friedr. Zilla am Abend des 13. Oktober die Nordstraße unsicher. Der des Weges kommende Polizei-Kommissar Müller forderte die Leute zur Ruhe auf, stieß dabei aber auf erheblichen Widerstand. Da die Leute den Beamten thätlich angriffen, war dieser gezwungen, seinen Säbel zu ziehen, um damit die Angreifer abzuwehren. Bzezinski wurde wegen Widerstandes zu 2 und Zilla zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Konzert.

Der Tenorist Max Bauernfeind von der kgl. preuß. Hofoper zu Hannover dürfte unter den gegenwärtigen Tenoristen eine der ersten Stellungen einnehmen wegen seines stimmlichen Könnens, wie Umfangs (hohes D), wunderbaren Wohllauts, ebenso seiner Doppelnatur nach, da der junge Künstler das Helden- wie das lyrische Fach beherrscht. Frau Cosima Wagner äußerte sich über die Stimme des Künstlers, daß dieselbe eine höchst glanzvolle, wie äußerst seltene sei. Herr Bauernfeind erhielt Anträge aus Amerika, Bayreuth (Musteraufführungen) 2c. Genannter Künstler wird unter gütiger Mitwirkung hiesiger Künstler, wie Frl. Stolz (Harfenistin), Herrn Victor (Konzertmeister), sowie Herrn Uschmann (Solocellist) am Dienstag, den 6. Dezember, im „Kölnischen Hofe" einen Konzertabend veranstalten. Inanbetracht der gegenwärtigen Engagementlosigkeit, in welcher der Künstler sich mit Familie befindet, wäre ihm ein volles Haus sehr zu wünschen.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 2. Dezember 1898.

Eheschließungen. Schlosser Bruno Reetz mit Ida Leidecker. Bahnarbeiter Wilhelm Quidas mit Rosina Hoedt. Zinkarbeiter Jakob Braun mit Anna Oeste. Fuhrmann Friedrich Echterhoff mit Klara Aufermann. Fabrikarbeiter Adolf Wolschke mit Pauline Kalz. Anstreichermeister Friedrich Sänger mit Maria Mann, geb. Sablowski. Anstreicher Georg Busch mit Karoline Wiegand.

Geburten. 1 Sohn: Kesselschmied August Diening, Treibstraße 21. Bote Julius Cremer, Am Rondel 4. Koksarbeiter Johann Rasalski, Brünninghauserweg 92. Dachdeckermeister Hugo Hupach, 2. Kampstraße 45. Bahnarbeiter Wilhelm Welke, Annenstraße 3. Fabrikarbeiter Johann Peter Neuhaus, Kirchenstraße 80. Oberlehrer, Doktor der Philosophie, Karl Strecker Kaiser Wilhelm-Allee 28. Hobler Friedrich Vollen-

Zimmerstraße 27. Zivil-Ingenieur Bruno Versen, Kaiser Wilhelm-Allee 2. Fuhrmann Julius Neckermann, Heroldstraße 35. Lokomotivheizer Heinrich Dettmar, Düsseldorferstraße 26. Bergarbeiter Hugo Jasper, Knappenbergerstraße 94. Betriebsführer Jos. Nolte, Adlerstraße 37. Fuhrunternehmer Karl Eisterhues, Bornstraße 218. — 1 Tochter: Bahnarbeiter Valentin Bartlomijewski, Huckarderstraße 149. Erdarbeiter Karl Vorbau, Westerbleichstraße 49. Fabrikarbeiter Ludwig Biallas, Huckarderstraße 78. Lehrer Josef Ewald, Amalienstraße 31. Maurer Wilhelm Stantzebach, Burgholzstraße 6. Tagelöhner Karl Pöhler, Schwanenstraße 3. Postschaffner Bernhard Hankeln, Schillerstraße 69. Schmied Heinrich Hauertmann, Langestraße 64. Gemüsehändler Bernhard Holtmann, Kielstraße 40. Hutmacher Konrad Pattberg, Am Kaiserstuhl 10. Schreiner Paul Meier, Adlerstraße 77. Handelsmann Heinrich Westermann, Lütgebrückstraße 24. Fabrikarbeiter August Scharmin, Treibstraße 23. Fabrikarbeiter Hermann Taubhorn, Schützenstraße 44. Heizer Heinrich Kleinewiese, Mittelstraße 5. Handlanger Emil Schumacher, Bornstraße 109.

Todesfälle. Emma Rautenberg, Kesselstraße 13, 6 Monate. Gustav Blaudzun, Bleichmärschstraße 20, 2 Monate. Julius Heinemann, Oestermärschstraße 20, 9 Monate. August Bade, Courlerstraße 23, 12 Tage. Friedrich Junker, Kuckelke 22, 1 Jahr. August Opfermann, Dortmunderfeld 1, 1 Jahr. Ottilie Möllenhoff, Union-Vorstadt, A-Straße 11, 1 Jahr. Emma Beck, Oesterholzstraße 97, 2 Jahre. Max Kötter, Wallgasse 2, 1 Jahr. Agnes Bartlomijewski, Huckarderstraße 149, ½ Stunde.

Laut chemischer Untersuchung ist **Wascholin** viel besser als viele andere Waschmittel. Ueberall zu verlangen.



Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich hübschen, aber auch gegen scharfe Kälte und zu starke Sonnenhitze sehr empfindlichen Teint. Um **Sonnenbrand, Rissigkeit, Röte** und selbst **Sonnenflecken** zu verhüten, gebrauche man für die tägliche Toilette die **Crème Simon,** den **Puder de Riz** und die **Seife Simon;** nicht zu verwechseln mit anderen Crèmes. **J. Simon,** Paris, sowie in Apotheken, Parfümerien, Bazars und Toilette-Artikel führenden Geschäften. s7178

Hausschürzen, Wirtschaftsschürzen, sowie Zier- und Bändelschürzen
kauft man gut und billig bei
G. Heerbeck, Dortmund. **Westenhellweg Nr. 56.**

Citrophen
gegen
Rheumatismus **Neuralgie u. Jschias**
Jnfluenza, **KOPFSCHMERZ**
Von ersten ärztlichen Autoritäten erprobt und fortwährend mit bestem Erfolg angewandt.
In den meisten Culturstaaten patentirt. Name geschützt.
Erhältlich in allen Apotheken.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen 11 Uhr meinen lieben Mann, meinen theuren Sohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, den

Schreinermeister
Giesbert Küper,

nach kaum zweitägigem Kranksein, in die Ewigkeit abzurufen.
Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dieses tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Westerfilde, den 3. December 1898.

Die Beerdigung findet nächsten Dienstag Nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause aus in Mengede statt.

Verdingung.

Die Lieferung von zusammen 3689 cbm. Pflaster- u. Deckensand, Sommerwegs- u. Bankettmaterial, frei Verwendungsstelle, für das Jahr 1899, soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind von der unterzeichneten Bauinspection gegen portofreie Einsendung von 0,50 ℳ (nicht 50 ₰-Briefmarke) zu beziehen.

Die Angebote nebst Bedingungen sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Lieferung von Unterhaltungsmaterialien" versehen, bis spätestens Dienstag, den 10. Januar 1899, einzusenden. s7901

Der Zuschlag wird binnen 4 Wochen nach genanntem Termin ertheilt, eine weitere Benachrichtigung erfolgt nicht.

Dortmund (Moltkestraße 16), den 1. December 1898.

Die Landes-Bauinspection.

Bekanntmachung.

Beim Kaiserlichen Postamte am Hauptbahnhofe können für die kommende **Weihnachts- und Neujahrszeit** noch kräftige und unbescholtene Personen als **Aushelfer** Beschäftigung finden.

Anmeldungen sind zu diesem Zwecke bei genanntem Postamte alsbald anzubringen.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung vom 25. November cr., Nr. 326, betr. die Zwangsversteigerung **Wiebecke** jetzt **Goecke**, muß es statt Wittwe Kötter Karl Alfred Wiebecke heißen: **„Wittwe Kötter Karl Alfred Wiebecke".**

Hörde, den 28. Novbr. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 6. Dez. cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich Friedhof 4:
1 Sopha, 1 Spiegel, einen Kleiderschrank und ein Schränkchen mit Parfümerien;
ferner um 9½ Uhr, Münsterstraße 16:
1 elektrische Lichtanlage, bestehend aus Schaltbrett, 6 Bogenlampen und 30 Glühlampen;
sodann um 10 Uhr, Auf dem Berge 26:
1 Commode, 2 Bilder, 1 Regulatoruhr, 2 Standuhren, 1 Papagei mit Bauer, 60 Fl. Cognac, 10 Gasarme (Lyra) und 1 Rolle Bleirohre
zwangsweise versteigern.

21096- **Kremer,** Gerichtsvollzieher.

Alte, sehr frequente, gelegene **Wirthschaft** m. Garten in Dortmund ℳ 145 000 zu verkaufen. **Zumbusch,** Oberrentmeister, Dortmund. i

Confetti.

Neuestes humoristisches Potpourri
über **beliebte Lieder und Couplets** mit unterlegtem Text von **John Klein.**

enthält:
1. Washington-Post.
2. Was nicht Worte können sagen.
3. Prinzeß Sans-Gêne.
4. Coquetterie-Couplet.
5. Ballhaus-Anna.
6. Bienenhaus-Marsch.
7. Unterm Lindenbaum.
8. Künstlerfest-Walzer.
9. So ein Kosen unter Rosen.
10. Wenn die Blätter leise rauschen.
11. Fledermaus.
12. Weißt Du, Mutterl, was mir träumt hat.
13. Zigeunerleben.
14. Eine Ballonfahrt.
15. Nur die Eine.
16. Loblied der Berlinerin.
17. Wenn ich einmal der Herrgott wär.
18. Nachtschwärmer.
19. Jahrmarktsrummel.
20. Don Juan, Couplet.
21. Flora mit der Lora.
22. Gustav, ärgere dich nicht.
23. Minnelied.
24. Unterm Siegesbanner.

Ausgabe für Piano 2händ. 2,50 ℳ

C. L. Krügersche
Buch- u. Musikalienhandlung
in **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Confetti

Teckelhund,

dunkelbraun, mit weißer Stirn und Brust, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung. 2 21046

Carl Theodor Müller, Hohestraße 13.

Gelber Spitz

mit Kette abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Kielstr. 4, 1 Tr. z

Gold. **Damenuhr** verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Dortm. Zeitung. 21031z

In der **Engelapotheke** ist ein **Damenschirm** stehen geblieben. 21097
Geg. Insertionskosten abzuholen.

Ein junger, strebsamer Mann, 33 Jahre alt, evangelisch, Beruf Landwirt, 1600 Thaler Vermögen, sucht mit einer evang., häuslich erzogenen Dame vom Lande, nicht unter 25 Jahren, in Verbindung zu treten, etwas Vermögen erwünscht, behufs baldiger

Heirath.

Damen, welche geneigt sind, bitte ihre Briefe bis zum 11. Dezember postlagernd Hauptbahnhof Dortmund unt. 366 H. M. zu senden. Strengste Verschwiegenheit.

Emser Pastillen
mit Plombe,
dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**

Zum **Gurgeln, Inhaliren** und zur **Verstärkung** des **Emser Wassers** beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen gewonnene natürliche

Emser Quellsalz
mit Plombe.

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen
mit Plombe
oder
Emser Quellsalz
mit Plombe.

Vorräthig in Dortmund in allen Apotheken u. Drogenhandlungen in Lünen bei **C. Thiemann.** s7507

Berlin W., 23. November 1898.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtssendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest zu übernehmen, wenn die Packete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete **frankirt** aufgeliefert werden; die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

Reichs-Postamt. 1. Abtheilung: Kraetke.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Offene Stellen.

Zum 1. Januar n. J. wird ein in **Anwalts- und Notariats-Geschäften** erfahrener, zuverlässiger

Bureau-Vorsteher
gesucht.

Schriftliche Angebote unt. 21079 an die Dortm. Ztg. 2

Für mein Hülsenfrüchte- u. Einmachgeschäft suche einen **tüchtigen**

Vertreter,

welcher bei den Colonialwaaren-Händlern Dortmunds und Umgegend gut eingeführt sein muß. 21080§

Albert Kölpin,
Mühlhausen (Thür.).

Eine Zeche im nördlichen Revier sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Bureaugehülfen.

Meldungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen sind unter 21087 an die Dortm. Ztg. einzureichen.

Schreibgehülfen
sucht Rechtsanwalt **Berend,** Kaiserstraße 1.

Tüchtige Agenten,

Reisende und Wiederverkäufer, für sehr gewinnbringende, überall gangbare Artikel (Bureau-, Geschäfts- und Universal-Bedarf) werden von einer ersten Fabriksfirma an allen Orten gesucht. Schr. Angeb. unter **„Routine 10 517"** postlagernd Wien, Wieden, nur gegen Inseratenschein. s7873

Ein junger
Bäckergehülfe
auf sofort gesucht. 2 21078
Ad. Schmidt, Mengede.

Tüchtige **Modellschreiner und Holzdreher** auf dauernde Arbeit **sofort** gesucht.
H. Hölscher, Modellfabrik, Frankenthal (Rheinpfalz.) 2

Ein junger Bäckergehülfe kann vom 14. Dezbr. ab dauernde Stelle erhalten **bei R. Bremicker, Merklinde.** i

1 Schuhmachergeselle gesucht. Westenhellweg 17. §

Hauer und Schlepper
gesucht. 21039 **Westwall 42.** §

Maurer und Handlanger
gesucht. Meldung auf der Borussia-Brauerei beim Polier. 21048
H. Trott, Baugeschäft.

Junger Mann mit guten Papieren findet Stelle als 21088§
Hülfsarbeiter.
Näheres Körnerplatz 7.

Ein ordentlicher i 21094
Bäckergeselle
gesucht. Wißstraße 28.

Durchaus sol. **Hausdiener,** circa 18 Jahre alt, gesucht.
Brückstr. 52. j

Jg. **Schuhmachergef.** gesucht. f. d. Arbeit. Rheinischestr. 45. [

Lehrstelle gesucht.

Für meinen Sohn, welcher Ostern sein Examen für Einjährig-Freiw.-Dienst macht, der Stenographie mächtig ist, suche ich **Lehrstelle** auf einem kaufmännischen Bureau.
Schr. Angebote u. L. M. 20985 an die Dortm. Ztg. erb.]

Zur Aushülfe bis Weihnachten suche für mein **Haushaltungs-Art-, Spiel- und Luxuswaren-Geschäft** mehrere tüchtige, bestempfohlene

Verkäuferinnen.

Jacob Jons, Unna,
Massenerstr. 17. [

Gesucht!
Mädchen für Haus- und Küchenarbeit,
Ackerknechte, Viehw., Burschen,
gesunde Ammen
b. hoh. Lohn. **Blumenraths Bureau, Jakobstraße** an der 1. Kampstr. j

Zu zwei alleinstehenden, älteren Leuten mit kleinerer Restauration junges, ordentliches
Dienstmädchen
gesucht. Guter Lohn. Familien-Behandlung. 20861 †
Peter Braun, Haspelerstr. 50, U.-Barmen.

Morgenmädchen
sofort ges. 21051' Adlerstr. 56.

Ein ord. **Morgenmädchen** auf gleich gesucht.
Friedhof 8, Laden, links.

Eine sehr leistungsfähige s 7904 -
Fabrik von feinen Schweizerstickereien
sucht
eine solide, rechtschaffene und thätige **Frauensperson** mit großem Bekanntenkreis für den Verkauf auf Muster in Dortmund und Umgebung. Waaren franco verzollt. Preise in Mark. — Anmeldungen unt. Chiffre **M. G. 1233** an **Rudolf Mosse, St. Gallen** (Schweiz).

Zum 1. April findet ein geb., ev.
junges Mädchen,
welches den Haushalt gründlich erlernen will, bei Familienanschluß freundliche Aufnahme. Vergütung nach Uebereinkunft. s7902
Frau Kaufmann **H. Gerdsmeyer, Bad Oeynhausen.**

Zu Anfang Januar n. Js. oder früher suche ich ein **durchaus tüchtiges und zuverlässiges,** evangel.
Küchenmädchen.
Frau **Gustav Maiweg,**
21033 Arndtstraße 18. j

Zu Mitte Januar ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und alle Hausarbeit gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Frau Regierungsrat **Eisbein,** Kaiserstraße 26, 2. Etage, Eingang Saarbrückerstraße. 2 21074

Ordentliches
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
21093' Brückstraße 37.

Auf sofort prop. und tüchtiges **Dienstmädchen** für kleinen Haush. in der Nähe der Stadt gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. '21085

Ein Morgenmädchen gesucht. Königshof 13, 2 Tr.

Prop., ord. **Mädchen** für kleinen Haush. per Mitte Januar gesucht.
Näh. Steinstr. 14, 1. Et. f

Halbtagsmädchen sofort gesucht.
Weißenburgerstraße 37. §

Stellengesuche.

Bierreisender
einer **Großbrauerei** wünscht seine jetzige Stellung per 1. Jan. od. sp. zu verändern. Alter 27 Jahre, Religion katholisch. Schriftl. Anfragen unter J. R. 825 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** j s 7919

Ein cautionsf. Kaufm. früher i. elterl. Gesch. (Brauerei) thät., sucht St. a. **Reisender** e. gröss. Brauerei.
Schriftliche Angebote unter 21081 **an die Dortm. Ztg.** †

2 gesunde Ammen
suchen Stellen durch Frau **Schlingmann,** Dortmund, Lütgebrückstr. 18. [

Vermietungen.

Poststraße 38,
1. Etage,
4 Zimmer, Mansarde, Waschküche 2c. an ruhige Familie per Februar
zu vermiethen.
Preis 600 ℳ. Näh. Ostenhellweg 12.

Das Ladenlokal,
Ecke der Kaiser- und Lippestraße,
in welchem bisher ein Kolonial-, Droguen- und Farbwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist sofort oder später zu vermiethen.
Der Konkurs-Verwalter. Dr. Köttgen,
21077 2 Kaiserstraße 13.

Ein Ladenlokal
mit **Wohnung,** welches sich zu jed. Geschäft eignet, gleich vor dem Körnerplatz gelegen, zum 1. Mai 1899 zu vermiethen. Auch ist Werkstelle und Lagerhaus vorhanden.
Näh. in der Dortm. Ztg. [20984

Ein geräumiges, **helles**
Ladenlokal
Münsterstraße 53, an der Josefskirche, für jedes Geschäft passend, mit oder ohne Wohnung preiswerth zu vermiethen, event. auch für einen Weihnachts-Ausverkauf zu haben.

Ein Laden
ohne Wohnung, als Filiale geeignet, sofort zu vermiethen. 2 21023
Näheres Siemensstraße 1.

Ladenlokal mit kl. Hinterzimm., auch zu Bureau pass., zu verm.
Auf dem Berge 15. f

Beurhausstraße 29
herrschaftliche Wohnung im ersten Obergeschoß, 5 gr. Zimmer, Küche, Badestube mit Einrichtung, 2—3 Mansarden 2c. sofort oder später zu vermiethen. 20531e
Näh. daselbst im Erdgeschoß.

2 Zimmer per sofort oder Jan. zu vermiethen. Gänsemarkt 14.

Herrschaftliche 20906 -
Wohnung
in der **Prinz Wilhelmstraße,** fünf Zimmer, Küche und sämmtl. Zubehör, ist zu vermiethen.
Näh. Bremerstraße 6.

Wohnung
(3 Zim. u. Küche), 1. Et., a. sof. od. 1. Febr. zu verm. Mühlenstr. 8. [

Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Februar zu vermiethen. Heroldstr. 15a, p. 2

In m. Neubauten, unmittelbar a. d. neuen Post-Geb., f. **herrschaftl., abgeschl. Etagen** v. 4 u. 5 eventuell 8 Zim. nebst Zubehör per 1. Febr. zu vermiethen. j 20891
Herm. Buß, Wißstr. 55.

Abgeschlossene Etage,
5 Räume, 2 Mansarden, per 1. Februar, auch getheilt, zu vermiethen. Näheres Münsterstr. 28a. '21021

Abgeschl. Etage, 4 Z., an 1 kinderl. Fam. p. 1. Febr. zu v. Weberstr. 20.

Ein hübsch möblirtes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Frühst. an einz. Herrn preisw. zu verm. Bakenstr. 27, 1. Et. f

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten an 1 oder 2 Herren mit Frühstück zu vermiethen.
20994' Ostenhellweg 12.

Ein fein möblirtes
Wohn- u. Schlafzimmer
in besserem Hause per sofort oder später zu vermiethen.
20993' Bornstraße 22.

1 gut möbl. Zimmer
auf sofort oder später zu vermieten.
20781 Münsterstraße 68. §

Frdl. möbl. Zimmer mit Frühst. zu verm. Schwanenstr. 24, 1. Et. j

Ein bess., möbl. **Zimmer** mit voll. Pension zum 1. Dezbr. zu verm.
20655f Märkischestr. 33.

Möbl., heizb. **Zimmer** mit Pens. an 1 od. 2 Herren auf sof. zu verm.
† Papengarten 52, 1 Tr.

Ein schön **möbl. Zimmer** z. verm. Stolzestr. 11, i. d. N. d. Maschinenbauschule.

2 fein möbl. **Z.** (W.- u. Schlafz.) an 2 H. mit od. ohne Pens. zu v. Liebfrauenstr. 20, II, Ecke Amalienstr.

Ein möbl. **Zimmer** zu verm.
Rheinischestr. 10, 2. Et.

Schön möbl. **Z.** zu v. Heroldstr. 10.

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
2. Kampstr. 50, 1. Et. j

Ein schönes **Zimmer** sofort zu vermiethen. Nordstr. 51. †

Für 1 od. 2 j. Leute einf. **möbl. Z.** m. Kost z. v. Schwanenstr. 3, 2. Et.

Ein fein **möbl. Z.** mit Frühst. zu vermiethen. Humboldtstr. 63, II. †

Ungen., saub. **möbl. Zimmer** sucht **M. Brand,** 2. Kampstr. 33, 1. Et.

Möbl. Zimmer zu verm. Markt 2.

Kost u. Logis. Weberstr. 7, 1 Tr. §

Kost u. Logis. Westwall 67, 3. Et.

Logis zu haben. Hohensyburgstr. 9.

2 anst., j. Leute (Brüd. od. Freunde) erh. angenehme **Schlafstelle.**
† Rheinischestr. 38, 1. Et.

Schlafstelle frei. Gänsemarkt 14. [

Miet-Gesuche.

Für Bauunternehmer.

Gesucht werden für Frühjahr nächsten Jahres:
Mehrere Bureauräume
mit kleiner
Werkstätte und Magazin,
ev. mit herrschaftlicher oder mit kl.
Wohnung.
Schriftl. Angeb. unter 20593 an die Dortm. Zeitung.

Zum 1. April 1899 von ruhiger Familie, 4 Personen, eine abgeschl.
Wohnung
(4—5 Räume und 1 Mansarde), mögl. parterre oder 1. Etage, zu miethen gesucht.
Schr. Ang. unt. F K 20833 an die Dortm. Ztg. f

Wohnung
von 2—3 unmöbl. Zimmern in bess. Hause zum 1. Februar gesucht.
Schriftl. Angeb. unter 21086 an die Dortm. Ztg. f

3 Zimmer, mögl. part., im Mittelp. d. Stadt sof. od. sp. zu miethen ges. Schriftl. Angeb. erbittet **C. Tappe,** Brüderweg 30. j

Für Stellensuchende
empfiehlt es sich, die Zeugnisse **nur abschriftlich** den durch uns zu vermittelnden Bewerbungsschreiben beizufügen, da wir für die Wiedererlangung der bezüglichen Papiere keinerlei Bürgschaft leisten können
Die Geschäftsstelle der „Dortmunder Zeitung".

Frau R. Adelt,
Dortmund,
4. Kölnischestraße 4,
empfiehlt
die Besichtigung ihrer
Weihnachts-Ausstellung.



Bertold Maag
Friedhof 10,
empfiehlt
Rathenower
Brillen
in allen Sorten.
Anfertigung
nach
ärztlicher Vorschrift.

Kinder werden kurzsichtig
und schief beim Arbeiten an Tisch und Stühlen unpassender Höhe,
empfehle deßhalb meine
neuesten
Kinder-Pulte,
verstellbar für jedes Alter.
Pulte von 10 Mark an,
alle Größen mit und ohne Bücherfach stets am Lager.
Weihnachts-Aufträge
werden prompt erledigt. s7911
Felix Hybbeneth,
Dortmund,
Markt 6. Telephon 857.

Ruhfus'sche Kunst- und Buchhandlung,
Dortmund, Markt 18,
ladet zur freien Besichtigung ihrer immerwährenden Ausstellung von
Original-Gemälden, fertig gerahmten Bildern, Kunstblättern jeder Art, Galleriewerken
ergebenst ein. s7256 ?
Werktäglich geöffnet von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr. — Mit eintretender Dunkelheit bei electrischer Beleuchtung.

Kakao. s 7913
Direkter Versand an Private, Aerzte, Krankenhäuser u. s. w.
Regina-Kakao, hervorr. f. Marke, das Pfd. **2,00 Mk., Intimus-Kakao**, beliebte Mittelm., **1,80 Mk., Populär-Kakao**, beste Haush.-M., **1,60 Mk., Hafer-Kakao**, vorzügl. Nährmittel für Kinder, Kranke und Genesende, **1,00 Mk.** In Postpaketen zu 5 und 9 Pfd., beliebig zusammenzustellen, da der Kakao nur in 1 Pfd.-Kartons gepackt ist. Für jedes Pfund 5 Pf. Porto-Vergütung. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Post-Einzahlung.
Kostproben umsonst und postfrei.
Kakao-Versand-Haus Hugo Alpers, Magdeburg.

Nähmaschinen,
gebrauchte, gut erhalten, stehen bill. zu verkaufen. 19144
H. Timmann, Reinoldistr. 4.

Nähmaschinen
kolossal billiger Verkauf. 20504
44. Weiherstraße 44.

Musik-Automaten,
einige ganz neu, werden auffallend billig abgegeben.
Gustav Teichgräber,
Westenhellweg 129. j

Für den energischen Verkauf meiner weltverbreiteten
clasl. Pferdeschoner
suche ich für den hiesigen Platz nebst Umgegend einen redegewandten, älteren **Vertreter** gegen sehr hohe Provision.
Solche Herren, welche bei Pferdebesitzern bereits eingeführt sind und sich ausschließlich mit dem Verkauf der Pferdeschoner befassen wollen, werden bevorzugt. s7915e
Hohenlimburger Federnfabrik,
Herm. Ruberg,
Hohenlimburg i. W.

215000 Mark
Fideikommiß- und Baukgelder auf nur gute Objekte zu verleihen.
21068 2 **Schonlau**, Hoherwall 14.
Sprechst. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr.

Haus-Verkauf.
Zwei kleine 2stöckige Wohnhäuser mit Gärtchen, im südwestl. Theile der inneren Stadt belegen, sind zu kaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Architekt Wienholt,
21084 f Südwall.

W. Gottl. Teichgräber,
Dortmund, Westenhellweg 88.
Special-Abtheilung
für
Kinder-Garderoben.
Zu
Weihnachts-Einkäufen
empfehle meine großen Vorräthe
Kinder- und Mädchen-Kleider und Mäntel,
Knaben-Anzüge und Paletôts
und verkaufe dieselben, der vorgerückten Saison wegen,
zu enorm billigen Preisen.
W. G. Teichgräber,
88. Westenhellweg 88.

Ziehung vom 5. bis 12. Dezember.
Meißener Geld-Lotterie.
Loose à 3 Mk. sind noch heute und morgen zu haben bei 21092
Schulte & Bartels, Brückstraße 35.

Billig! Billig! Billig!
Große Auswahl! **Herrliche Muster!**
Sessel, Blumentische,
Puppenwagen, Reisekörbe,
Markt-, Papier-, Arbeits-, Kinder- 2c. 2c. Körbe,
Handkoffer, Reisetaschen,
Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Tornister,
Matten etc., sowie sämmtliche
Bürstenwaaren
liefert und empfiehlt zu wirklich **billigen Preisen** und in **schönster Ausstattung**
Eduard Broch,
Korb- und Bürstenwaaren-Geschäft,
22. Brüderweg 22.

Praktische
Weihnachtsgeschenke
für Fabrikanten, Ingenieure, Techniker, Handwerker, Maschinenbauschüler 2c.

Neue gewerbliche Lehr- und Handbücher.

Der Asphalt und seine Anwendung in der Technik, Gewinnung, Herstellung und Verwendung der natürlichen und künstlichen Asphalte. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, von Prof. **Ernst Nöthling. Preis 6 Mk.**

Der innere Ausbau. Umfassend: Thüren, Fenster, Wandvertäfelungen, Holzdecken und Treppen in Holz, Stein und Eisen, von **Hans Issel. Preis 5 Mk.**

Baustofflehre, Handbuch für Architekten, Ingenieure und Gewerbtreibende 2c., von **R. Krüger.** Zwei Bände mit 448 Abbildungen. **Preis 25 Mk.**

Bezugsquellenbuch für das Baugewerks- und Ingenieurwesen, sowie die einschlägigen Industrien und Gewerke. **Preis 7,50 Mk.**

Einrichtung elektrischer Beleuchtungsanlagen für Gleichstrombetrieb. Von **C. Heim.** Mit 542 Abbildungen. **Preis 10 Mk.**

Das Eisenbahn-Bauwesen für Bahnmeister und Bauaufseher als Anleitung für den praktischen Dienst und zur Vorbereitung für das Bahnmeister-Examen, von **A. J. Sufenihl. Preis 7,20 Mk.**

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, von **Dr. L. Fischer.** Mit 165 Abbildungen. **Preis 6,60 Mk.**

Praktischer Leitfaden der Elektrotechnik in technisch-wissenschaftlichem Zusammenhange mit der Maschinen-, Berg- und Hütten-Technik, von **O. Hoppe.** Mit 37 Abbildungen. **Preis 4 Mk.**

Kosten-Berechnungen für Bau-Ingenieure, von **G. Osthoff. Preis 12 Mk.**

Leitfaden des Maschinenbaues für angehende Techniker, Maschinenzeichner, Constructeure 2c., von **J. Pechan.**
I. Teil. **Maschinen zur Ortsveränderung, Pressen und Accumulatoren.** 2 Bände. Mit 125 in den Text gedruckten Holzschnitten und 33 Figurentafeln. **Preis 9 Mk.**
III. Teil. **Werkzeugmaschinen und Transmissionen.** 2 Bände. Mit 21 in den Text gedruckten Holzschnitten und 41 Figurentafeln. **Preis 9 Mk.**

Das Parkett. Eine Sammlung von farbigen Vorlagen massiver und fournirter Parkette in einfacher und reicher Ausführung, von **A. u. M. Graef. Preis 10 Mk.**

Moderne Entwicklung der elektrischen Principien, von **Prof. Dr. F. Rosenberger. Preis 3 Mk.**

Das Zuschneiden aller Sattler- und Täschner-Arbeiten. Enthaltend: 322 Abbildungen auf 11 Foliotafeln und 122 Modellzeichnungen in natürlicher Größe auf 12 Schnittmustern, sowie erläuternder, Text, von **Karl Schlüter. Preis 7,50 Mk.**

Die Schiebersteuerungen und ihre Diagramme, von **Dr. A. Stehle. Preis 2,50 Mk.**

Tabellen der Spannweiten für Träger und Balken, von **M. Koenen. Preis 3 Mk.**

Der Bau eiserner Treppen. Eine Darstellung schmiedeeiserner Treppen. Mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Konstruktionen, von **W. Müller. Preis 7,50 Mk.**

Berechnung und Konstruktion der Triebwerke, eine Konstruktionslehre für den Maschinenbau, von **Dr. K. Keller.** Mit 450 Abbildungen. **Preis 11 Mk.**

Werkzeugstahl. Kurzgefaßtes Handbuch über Werkzeugstahl im Allgemeinen, die Behandlung desselben bei den Arbeiten des Schmiedens, Glühens, Härtens u. s. w. und die Einrichtungen dazu. Von **O. Thallmer.** Mit 68 Abbildungen. **Preis 4 Mk.**

Vorräthig in der
C. L. Krüger'schen Buch- u. Musikalienhdlg.
in Dortmund, Westenhellweg 43.
Auswärtige Bestellungen werden bei Einsendung des Betrages franko erledigt.

Alle Sorten
Kohlen u. Koks
liefert jedes Quantum v. 10 Centn an **A. Molla,** Amalienstraße 31.

Sägemehl abzugeben.
Heitmann & Kirschhefer,
Dampfsägewerk Dortmund.

Einladung zur
Wohlthätigkeits-Vorstellung
Dienstag, den 6. Dezbr., Abends 8½ Uhr,
im Theater-Saale des Hotels **„Kölnischer Hof".** 21007
Vorführung interessanter
Nebelbilder
verschiedener Länder nebst Vortrag.
Preis für alle Plätze 75 Pf.
Der Reinertrag wird an Herrn Bürgermeister **Aruecke** zur Vertheilung an hiesige Arme, gleich welcher Confession, abgeführt.
Karten sind zu haben in den Cigarren-Handlungen der Herren: **Achenbach** (Hotel Kaiserhof), **Meusendieck** (Hotel Rheinischer Hof, und Markt), **H. Gutbier** (Meude Nachfolger), Brückstraße, **Fritz Nellensmann**, Brückstraße 5, sowie im Hotel „Kölnischer Hof" und Abends, den 6. Dezember, an der Kasse.

Dortmunder Musik-Verein.
Sonntag, den 11. Dezember, Nachm. 4 Uhr,
am Fredenbaum:
II. Vereins-Concert,
unter Mitwirkung von
Frau **Louise Geller-Wolter,** Concertsängerin, **Berlin,**
und
Herrn **Felix Berber,** I. Concertmeister des Gewandhaus-Orchesters in **Leipzig.**
s 7917

PROGRAMM.

1.	Ouverture „Coriolan"	Beethoven.
2.	Die Gefangene / Der Geist der Rose — für Alt und Orchester	Berlioz.
3.	Violin-Concert	Brahms.
4.	Sommernacht, für Chor und Orchester	Leo Blech.
5.	Symphonie (Es-dur)	Mozart.
6.	Lieder für Alt.	
7.	Chaconne	Bach.
8.	„Die heilige Nacht", für Alt, Solo, Chor u. Orchester	Gade.

Nummerirte Plätze à 4 Mark, nichtnummerirte à 1,50 Mk.

Evangelischer Arbeiter-Verein
Dortmund.
Mittwoch, 7. Dezember cr., abends 8½ Uhr,
im evangelischen Bürgerhause:
Pfefferpotthastessen.
Preis des Gedecks 1,25 Mk.
Karten sind bis Dienstag, 6. Dezember, abends, im **Bürgerhause** zu haben.
Zu diesem Essen sind die Mitglieder und deren Angehörige, sowie die ausserordentlichen Mitglieder und die evangelische Bürgerschaft freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.



Ein in regem Industrie-Bezirk zwischen zwei Zechen gelegenes
2½ stöck., schönes Haus,
welches sich besonders für Geschäft und Wirthschaft eignet, ist bei Zusicherung der letzteren gegen 15- bis 20000 *M.* Anzahlung zu kaufen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 21028

Junges, fleißiges, kinderl. Ehepaar sucht eine kleine, gutgehende
Wirthschaft
auf 1. Februar oder früher
zu pachten.
Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.
Schriftl. Angeb. unter F B 21020 an die Dortm. Ztg.

Schöning,
Homöopathische Heilbehandlung.
Vorzügl. Erfolge b. veraltet. Leiden.
Sprechz. 8—10 u. 1—4 Uhr.
Dortmund, **Prinzenstraße 10.**
j (Ecke Balkenstraße.)

Prima ostfr. Butter,
9 Pfd. für 9 *M.* incl. Porto und Verpackung, versendet gegen Nachnahme
H. F. Platte,
Münkehoe bei Georgsheil
(Ostfriesland). j

Wirthschaft
an gelernten Wirt zu vermiethen, event. zu verkaufen.
21065 2 **Scholau,** Hoherwall 14.
Sprechst. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr.

---

3 Häuser
mit und ohne Einfahrt billig zu verkaufen, desgl. einige
Bauplätze.
21066 2 **Schonlau,** Hoherwall 14.
Sprechst. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr.

Rentables Haus
mit Gärtchen zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Angabe der Lage, des Preises, Anzahlung, Räume 2c. unter 21067 an die Dortm. Ztg. 2

Mittheilung.
Vom Königl. Amtsgerichte zu Dortmund zum
Bausachverständigen
ernannt und vereidet, empfehle ich mich zur Anfertigung von 21090
Taxen und Gutachten.
Dorstfeld, 5. Dez. 1898.
Paul Baumeister,
Architect.

---

20 neue 21075
Pianinos
stehen zu vermiethen unter Anrechnung der Miethe auf den Kaufpreis.
Wilh. Hohrath,
Dortmund. Burgwall 21.



1000 Weihnachtsbäume
im Ganzen oder getheilt abzugeben.
Haus Rodenberg in Aplerbeck.
Die Renteiverwaltung.

Wer beleiht
ein Geschäftshaus, allerbeste Lage, zu zwei Drittel der Taxe bei vier Prozent Zinsen?
Schriftl. Angeb. unter 21083 an die Dortm. Ztg. f

Ackergut.
In der Nähe von Dortmund ein größ. Ackergut zu pachten, od. ein kleineres baldigst zu kaufen gesucht.
Schr. Angeb. mit Preisang. unt. C. Z. 20772 an die Dortm. Ztg. 2

Reichshallen-Theater.
Direktion: **F. M. Kaiser.** 21070



Theater Job-Stadtfeld,
Plattkölnisches Ensemble.
Montag, den 5. Dezember cr.:
Zum 2. Male. Anfang 8 Uhr.
Zola-Dreyfus.
Alles Nähere durch Tageszettel.

Apollo-Theater.
Direction: **H. Kappert.**
Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!
Bertha Rother,
Professor Gräfs Märchen.
sowie
10 neue Debuts.
Anfang 8 Uhr.

Kölnischer Hof.
Dienstag, den 6. Dezember, Abends 8 Uhr:
Lieder- und Arien-Abend
des Helden- und lyrischen Tenors
Max Bauernfeind,
von der Königl. preuss. Hofoper zu Hannover,
unter gütiger Mitwirkung der Harfenistin Frl. **Emilie Stoltz,** des Concertmeisters **S. Victor** und des Solocellisten **F. Uschmann.**
Die Begleitung der Gesänge haben die Herren Uschmann und Victor gütigst übernommen.
PROGRAMM:
1. Recitativ und Arie a. d. Op. „Jose. in Egypten" Mehül. (Max Bauernfeind.)
2. a) Romanze Svendsen.
b) Zigeunerweisen P. Nachez. (S. Victor.)
3. Ade-laide L. v. Beethoven. (Max Bauernfeind.)
4. La Danse des Fées Parish-Alvars. (Emilie Stoltz.)
5. Romanze a. d. Op. „Eurijanthe" C. M. v. Weber. (Max Bauernfeind.)
6. a) Sarabande Bach.
b) Nocturne Chopin. (Franz Uschmann.)
PAUSE.
7. Thema can Varatiazioni Jahn Thomas. (Emilie Stoltz.)
8. Grals Erzählung a. d. Op. „Lohengrin" Rich. Wagner. (Max Bauernfeind.)
9. Hejre Kati (Cjarda-Scenen) Jeno Hubay. (S. Victor.)
10. Siegmunds Liebeslied a. d. Op. „Walküre" Rich. Wagner. (Max Bauernfeind.)
11. a) Le cygne Saint-Sains.
b) Papillan Popper. (Franz Uschmann.)
12. Preislied a. d. Op. „Meistersinger von Nürnberg" Rich. Wagner.
Entree 2 Mark.
Vorverkauf in der **Köppenschen** Buch- und Musikalien-Handlung (Hans Hornung) am Marktplatz.
Der Concertflügel ist aus der Handlung von Hohrath, Burgwall.

Düppelstürmer und 1864er Veteranen.
Zur Vorbesprechung der Gedenkfeier des 35. Gedenktages des „Sturmes auf Düppel"
Versammlung
am 8. Dezember, Abends 7 Uhr, im „Schwarzen Raben". 21072?
Das Festcomitee der Düppelstürmer und 1864er Krieger.

Grafenhof,
Südwall, Hohestr.-Ecke.
Thier & Co.'s Ausschank,
Spezialität: Bitterbier
(Ersatz für Pilsener).
Anerkannt guter Mittagstisch. Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte. Diners und Soupers außer dem Hause.
Nachmittags-Spaziergängern ausgezeichneter **Kaffee u. stets frischer Kuchen.**
2 französische Billards neuester Construction.
Heute Abend: 17165
Spanisch Fricco.
Max Wirth.

„Königshalle."
Kegelbahn frei.

Kleinere
Maschinenfabrik
mit lohnender Spezialität, in lebhafter Industriestadt Westfalens, ist wegen Krankheit des Besitzers preiswerth zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. unter J W 21089 an die Dortm. Ztg. §

Guterh. **Badeofen,** für Kohlenheizung eingerichtet, zu kaufen ges. Näheres Gnadenort 4. §